Posener Tageblatt



Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.39 zł. **Posen Stadt** in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł. durch Boten 4.40 zł. **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter **Streifband** in Polen u. Danzig 6 zł. **Deutschland** und übrig. **Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

72. Jahrgang — Sonntag, 15. Oktober 1933 — Nr. 237

Jugend auf dem Wege zur Volksgemeinschaft

E. Jh. Vor einiger Zeit berichteten wir über die hoffnungsvollen Ansätze zur Ueberwindung des Parteihaders in Ostoberschlesien. Von den drei deutschen Parteien, die sich dort gegenüberstehen, haben die Deutsche und die Jungdeutsche Partei den entschlossenen Willen zu ihrer grundsätzlichen Einigung kundgetan. Es besteht die Hoffnung, daß, wenn erst dieser erste Schritt auf dem Wege zu einer Gemeinschaft der Deutschen in Oberschlesien getan ist, auch zu dem zweiten und entscheidenden Kraft und Entschlossenheit genug vorhanden sein werden, die dritte noch außenstehende Partei, die Deutsche Christliche Volkspartei, in die Gemeinschaft hineinzuziehen. Was an Berichten und Meldungen über die Bemühungen in Oberschlesien zu uns gelangt, bezeugt, daß besonders die junge Generation dort entschlossen ist, den alten leidigen Parteihader, der uns hier erfreulicherweise erspart blieb, zu überwinden, um eine Volksgemeinschaft aufzustellen, die wie es in Verlautbarungen heißt, sich nicht auf Oberschlesien allein beschränken darf, sondern die alle Deutschen in Polen umfassen soll. An dieser Gemeinschaft soll der ärmste und einsamste Kolonist in Wolhynien irgendwo an der bolschewistischen Grenze, ebenso teilhaben wie der seiner Volkspflichten bewußte Industriekapitän in Oberschlesien. Man weiß auch in Oberschlesien, daß der Weg zu diesem Ziel ein weiter ist, daß bei rastloser Tätigkeit Jahre in Anspruch genommen werden dürften, um ein Zusammenleben unserer mehr als einer Million Deutscher in Polen zu erreichen.

„Wir werden dazu schreiten müssen," heißt es in der „Deutschen Volksgemeinschaft" einer in Kattowitz erscheinenden Wochenschrift, „eine oberste Volksvertretung des Deutschtums in Polen zu wählen, einen deutschen Volksrat nach ständischen Gesichtspunkten zusammengestellt. Wir brauchen eine Volksverfassung und ein Volksprogramm. Die Volksverfassung," heißt es weiter, „um die wir kämpfen wollen, wird die Rechtssätze erhalten, die unsere obersten Volksorgane bezeichnen, sie wird die Art ihrer Schöpfung, ihr gegenwärtiges Verhältnis und ihren Wirkungskreis festsetzen. Sie wird eine gerechte ständige Vertretung einführen, und die Rechte und Pflichten der Nationen (womit wohl die einzelnen deutschen Volkssplitter gemeint sind) und ihrer Führer regeln. Sie wird die Verantwortlichkeit der Führer ordnen." Das sind Sätze, die wir ebenfalls den Blättern dieser Zeitschrift entnehmen.

Uns will scheinen, daß sich auch die übrigen Teile des Deutschtums in Polen mit den Bestrebungen in Oberschlesien bekannt zu machen und mit ihnen auseinanderzusetzen haben, da sie ja uns alle angehen. Man mag sagen, daß vieles, was da gesagt ist, noch unklar und unausgereift sei. Aber man soll nicht sagen, daß das Ziel unrichtig ist und daß es uns nichts angehe. Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir zugeben, daß die Beziehungen, die wir zueinander, zu den Deutschen in anderen Teilgebieten, zu denen in Oberschlesien, in Lodz, an der mittleren Weichsel und im Osten Polens, in Wolhynien und Ostgalizien haben, mehr als dürftig sind. Daß das Gefühl einer Schicksalsverbundenheit und einer Gemeinschaft, in der sich jeder für jeden verantwortlich fühlt, kaum vorhanden ist. Gibt es doch deutsche Siedlungsgebiete, an der Weichsel und in der Gegend des Bialowiescher Urwaldes, in Wolhynien und um Chełm herum, deren Kenntnis uns noch heute, mehr als 12 Jahre nach unserem staatlichen Zusammenschluß, noch gar nicht erschlossen ist oder eben erst dank der opfervollen Tätigkeit ganz einzelner weniger eben erst erschlossen wurde.

Es ist nötig, daß auch wir Deutsche in Polen unsere Zersplitterung überwinden und in einen festen lebendigen Kontakt miteinander kommen. Uns ersechint das als eine große ud bedeutende Aufgabe. Von der Gesichte werden wir uns zu schämen haben, wenn wir sie nicht erfüllen.

Vor wenigen Tagen veröffentlichten wir hier das Volksprogramm, das sich eine der ältesten auslanddeutschen Volksgruppen, das Siebenbürger Sachsentum, kürzlich aufstellte, und in dem die beiden Grundpfeiler des dortigen Gemeinschaftslebens: Volkstum und Christentum ihren spiegelklaren Ausdruck fanden. Wunderbar wie in diesem Programm die feste Verwurzelung des Sachsen in seiner Volksgemeinschaft deutlich wird. „Die Volksgemeinschaft hat die Ueberzeugung zu wecken und lebendig zu erhalten," heißt es da, „daß das deutsche Volk eine gottgegebene Einheit und jeder Volksgenosse unser Bruder gleichen Blutes ist, für den alle mitverantwortlich sind . . . Jeder Sachse hat das Programm einzuhalten und Volksdisziplin zu wahren . . . Von jedem Volksgenossen wird außerdem Wortbekenntnis zur Volksgemeinschaft die materielle und lebendige Opferbereitschaft für das Volksganze gefordert." Aber dafür wird jedem, der in der Gemeinschaft steht, auch die Unterstützung der gesamten Gemeinschaft versprochen: „Wer einen von uns verwundet, der stößt auf die geeinte Abwehr." Mag kommen, was kommen will, „wir müssen zusammenstehen, was immer auch unser Schicksal sei."

Das sind wunderbare Worte, die eines Tages in ihrer ganzen Kraft und in ihrer ganzen Schwere auch für uns Deutsche in Polen gelten müssen. Denn daß wir zu einem solchen Gemeinschaftsgeist zu streben haben, darf heute keine Frage mehr sein. Hier ist die Aufgabe der aufwachsenden Generation.

Am 12. Oktober waren 20 Jahre vergangen, seit die deutsche Jugend, die heute das junge Deutschland verkörpert, sich zum ersten Male aus der Welt des alten Deutschlands herausriß und ein neues Deutschland forderte. Damals wurde die 100jährige Erinnerung der Völkerschlacht von Leipzig festlich begangen. Eine verhältnismäßig kleine Schar deutscher Jugend die sich zur sogen. Jugendbewegung bekannte, versammelte sich damals auf dem Hohen Meißner, um den Willen einer Jugend nach einer neuen Gemeinschaft zum Ausdruck zu bringen. Gewiß war da bei aller Echtheit und Ehrlichkeit des Strebens noch nicht alles ausgegoren. Aber sie gab doch das erste Zeichen zu dem Aufbruch in Deutschland, der jetzt seinen großen zielbewußten Ausdruck gefunden und positive Gestaltung angenommen hat. Man wollte „ein Fest der Jugend feiern, die der Gegenwart zugewandt, im Gelöbnis der Tat die wahre Liebe zum Volke bekunden will." Die Jugend sah als höchste Aufgabe an, „ihr Selbst frei zu entwickeln, um es dann dem Dienst der Allgemeinheit zu widmen. „Allem geschraubten, gezwungenen Wesen stellen wir Natürlichkeit, Wahrhaftigkeit, Geradheit gegenüber; aller Engherzigkeit das Gefühl der Verantwortlichkeit . . . Vor allen Dingen hassen wir den unfruchtbaren Patriotismus, der in den Worten und Gefühlen schwelgt, der sich — oft auf Kosten der Wahrheit — rückwärts begeistert und nicht daran denkt, sich neue Ziele zu stecken." Diese Jugend, deren Gebarungen gewiß in mancher Beziehung merkwürdig und ungewöhnlich waren, hatte ein Gefühl für die Notwendigkeit nach einer

Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus

Nach Redaktionsschluß geht uns folgende Sondermeldung zu:

Berlin, 14. Oktober. Vor den Vertretern der Presse erklärte heute der Reichskanzler, daß Deutschland aus dem Völkerbund austrete und die Abrüstungskonferenz verlasse. Der Reichstag werde aufgelöst und eine Volksabstimmung über die Politik der Regierung herbeigeführt.

Der Reichspräsident hat durch Verordnung vom 14. 10. den Deutschen Reichstag aufgelöst und Neuwahlen zum 12. 11. angesetzt, um dem deutschen Volke Gelegenheit zu geben, zu den Schicksalsfragen der Nation Stellung zu nehmen.

Genfer Abrüstungserklärung Simons

„Es ist Zeit, klar und offen zu sprechen!"

Genf, 14. Oktober. Der gestrige Tag hat in Genf keine weitere Entwicklung in den Abrüstungsgesprächen gebracht. Von deutscher Seite wird bestätigt, daß keine gemeinsame Entschließung anderer Mächte zustandegekommen ist und daß der englische Staatsminister in der heute stattfindenden Sitzung des Büros in der Hauptsache im eigenen Namen eine Erklärung abgeben wird. Auf englischer und amerikanischer Seite besteht nach wie vor der dringende Wunsch, daß es zu einer Verständigung unter allen maßgebenden Mächten kommen möge.

In der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz ergriff Sir John Simon als erster das Wort zu einer mit Spannung erwarteten Erklärung, in der es u. a. heißt: Ich glaube, daß ich klar und offen sprechen muß, denn die Zeit, in der man durch unbestimmte und optimistische Fragen über sie hinweggleiten konnte, ist vorbei. Ein System der vereinbarten Abrüstung, das rasch in Gang gesetzt und loyal durchgeführt würde, wäre, wie ich glaube, für die Welt von größtem Werte; aber ich bin mir darüber klar, daß nichts erreicht wird durch endlose Erörterungen, die nicht die wesentlichen Angelegenheiten, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, ins Auge fassen.

Die Besprechung des deutschen Hauptdelegierten auf der Abrüstungskonferenz, Nadolny, mit dem Führer über die Abrüstungsfrage steht in fast allen englischen Morgenblättern an der Spitze der Meldungen über die Abrüstungsverhandlungen. Unmißverständlich geht aus allem hervor, daß Deutschland entschlossen sei, sich weiteren deutschen Vorschußleistungen zu widersetzen.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß sowohl Washington als auch Rom der Ansicht sind, daß im gegenwärtigen Augenblick das Zustandekommen einer antideutschen Vereinigung der übrigen führenden Mächte höchst unklug sei.

Der Genfer Korrespondent der „Times" meldet, daß gegen den Abschluß einer Konvention ohne Deutschlands Zustimmung ernste Einwände bestünden. Solch ein Vorgehen könnte die Konferenz in zwei Lager teilen: England, Frankreich und die Vereinigten Staaten auf der einen, Deutschland, Italien und Japan auf der anderen Seite, eine Lösung, die niemand wolle.

In Paris ist man wegen des Umschwungs, den die Dinge in Genf genommen haben, offensichtlich betreten. Die Presse, die noch gestern triumphierend verkündet hatte, daß Deutschland jetzt endlich gezwungen werde, zu bekennen, sieht sich genötigt, den Rückzug anzutreten.

„Ordre" ruft aus: Die berühmte Einheitsfront hält bei der ersten Probe nicht stand! Das schlimmste aber sei, daß man ohne zu zögern zugebe, daß der Rückzug zweifellos durch die energische Haltung verursacht wurde, die Botschafter Nadolny bei seiner letzten Besprechung mit Sir John Simon angenommen hatte. Und dann wage man noch zu behaupten, daß Deutschland isoliert sei!

Gewinnerliste unseres Preisausschreibens Seite 5!

Lord Johnes — Lloyd George

In einer Notiz über die Abrüstungskonferenz war in unserer gestrigen Nummer von einem Artikel von Lord Johnes die Rede. Es handelte sich, wie wir hiermit berichtigen, um Lloyd George. Der Name ist durch einen technischen Uebermittlungsfehler verunstaltet worden.

Keine zweite Abrüstung Deutschlands

Berlin, 14. Oktober. Der heutigen Bürositzung in Genf kommt eine außerordentlich große Bedeutung zu. Es hat sich allerdings bestätigt, daß die „Einheitsfront", von der man aus taktischen Gründen auf der Gegenseite so viel gesprochen hat, in Wahrheit nicht besteht. Der Erkenntnis von der Unmöglichkeit irgendwelcher ultimativer Forderungen an Deutschland konnte sich schließlich niemand verschließen. Eine Entscheidung darüber, wie nun die weiteren Abrüstungsverhandlungen auf der Basis der Gleichberechtigung Deutschlands wirksam und praktisch ausgeführt werden können, wird in der heutigen Sitzung des Büros zu treffen sein. Die Tatsache, daß der englische Außenminister dabei eine Erklärung abgeben wird, läßt die Stimmung in England deutlich werden, das die Hauptverantwortung tragen wird, weil es die Führung der Verhandlungen in dieser Woche offiziell übernommen hat. Es muß leider festgestellt werden, daß gerade die englischen Staatsmänner sich in den entscheidenden Punkten stärker gegen Deutschland ausgesprochen haben als die Vertreter der anderen Mächte. Sie haben es auch zugelassen, daß ohne weiteres die ganze Grundlage der Diskussion verschoben worden ist. Von der Gleichberechtigung Deutschlands, wie sie in dem Fünfmächteabkommen vom 11. Dezember 1932 anerkannt und, wenn auch in bescheidenem Rahmen, durch den Macdonald-Plan vom 16. März 1933 verwirklicht werden sollte, war keine Rede mehr. Man versuchte das moralisch und juristisch einwandfrei berechtigte Verlangen Deutschlands nach gleichen Möglichkeiten zur Herstellung seiner nationalen Sicherheit mit dem ad hoc erfundenen Schlagwort von der „Aufrüstung" Deutschlands abzutun. Man muß immer wieder mit aller Eindringlichkeit gegenüber solchen Versuchen, die die ganze Atmosphäre vergiften und damit einen Erfolg von vornherein ernsthaft gefährden, feststellen, daß Deutschland nichts weiter verlangt als das, was ihm nach Jahren des Zögerns endlich vertraglich zugesichert worden ist. Es handelt sich darum, daß die Umwandlung der Reichswehr in eine kurzdienende Truppe, wie sie von Deutschland als ein neuer Beweis seiner Verständigung gefordert wird und die sich auf die Formel der Vereinheitlichung der Heere beruft, auf gleichem Rechtsboden durchgeführt wird. Diese Formel von der Vereinheitlichung der Heere darf nicht im Falle Deutschland zu einem Vorwand werden, unter dem Deutschland eine zweite Abrüstung über sich ergehen lassen müßte. Nichts anderes würde es aber bedeuten, wenn die anderen während eines Zeitraumes, in dem Deutschland diese Umwandlung vornähme, keinerlei Abrüstungsmaßnahmen bei sich vornehmen wollten.

neuen Liebe zum Volke, einer wortärmeren aber tatenreicheren, nach einem echten Verbundenheitsgefühl. Aus den Flammen des Hohen Meißner konnten die der deutschen Revolution werden, weil diese Jugend fühlte, daß über ihrem Leben am allergrößten das Wort **Opferbereitschaft** steht. Sie kannte auch die Begriffe der Zucht und der Einordnung. Diese Jugend ist bei Langemarck mit dabei gewesen und ist dort verblutet. Ihr ernstes Wollen hat seinen klarsten Ausdruck im neuen Deutschland gefunden, in dem zum ersten Male die erträumte deutsche Volksgemeinschaft Wirklichkeit geworden ist.

Der Weg, den unsere Jugend zu gehen hat, kann nur ein ähnlicher sein. Sie wird der Sattheit und Zufriedenheit absagen müssen. Sie wird auf manches verzichten müssen, was der Jugend früherer Generationen eine Selbstverständlichkeit war. Sie wird die Begeisterung und die Kraft ihrer Jugend hergeben müssen, um dem Ziel nachzustreben, zu dem aufzubrechen ihre Kameraden in Oberschlesien aufrufen. Sie wird ihre Volksgenossen in den anderen Gebieten finden und sich mit ihnen zusammensetzen müssen. Sie wird **alle** Vorurteile und Bedenken zurückzustellen haben und das Anderssein dieser Menschen an der Weichsel, am Rande der Karpathen und in dem weiten wolhynischen Lande verstehen lernen.

Es ist gut, zu wissen, daß auch wir eine Jugend haben, die nach einem großen Ziel strebt, die gern Opfer bringen will, die das Wort der Zucht und der Einordnung nicht auf den Lippen, sondern im Herzen trägt. Die **Volksgemeinschaft** der Deutschen in Polen ist ein großes **Ziel**, das ihr hier gestellt ist. Sie wird schließlich auch die Wege zu ihm finden. Vor zwanzig Jahren, auf der oben genannten Feier auf dem Hohen Meißner rief der verstorbene Dichter Ferdinand Avenarius den dreitausend jungen Menschen, die dort versammelt waren, Worte zu, die nicht vergessen sein sollen:

„Ihr habt euch selbst gelobt: Immer **wahrhaftig** zu sein und das Wahrhaftige zu fördern, immer und überall, habt gelobt, euch **mitverantwortlich** zu fühlen für das Wahr-Sein eures Volks. Nehmt's **ernst** damit! Ihr könnt die Kernschar werden eines neuen Geschlechts. Ihr **könnt** es werden, werdet es!"

Wieder einige Lügen festgenagelt

Ein tendenziöses Telegramm / Das lügenhafte „Braunbuch"

Berlin, 14. Oktober. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Vernehmung des Zeugen, Wachtmeister **Poeschel**, ergibt sich, daß Poeschel weitere Brandstellen nicht gesehen, auch kein Bandmaterial aufgehäuft gefunden hat.

Der Zeuge schildert dann sehr eindrucksvoll **den Moment, als er den Angeklagten van der Lubbe zuerst erblickte und festnahm.**

Der Zeuge hatte keineswegs den Eindruck, als ob van der Lubbe fliehen wollte. Lubbe, erklärte der Zeuge, sei zwar zurückgeschreckt, aber vollständig ruhig geblieben. Der Angeklagte sei aufrecht gegangen.

Der Zeuge hatte auf Befehl des Leutnants Lateit bekanntlich schon früher seine Pistole gezogen und rief nun dem van der Lubbe zu: **Hände hoch!** Von der Lubbe kam dieser Aufforderung sofort nach. Der Zeuge trat an ihn heran und tastete seine Hosentaschen ab. Er fühlte in der Seitentasche der Hose ein **Taschenmesser**, und in der Gesäßtasche fand er einen **Paß**, außerdem ein Taschen und ein Portemonnaie.

In der Nachmittagssitzung gibt Rechtsanwalt Dr. **Sack** folgendes Telegramm bekannt: „Zeitungen veröffentlichen Pariser Telegramm, wonach brasilianischer Journalist **Castello** auf Veranlassung Sacks wegen Tedenzberichte über Reichstagsbrandstifterprozeß aus Deutschland ausgewiesen. Falls unzutreffend, erforderlich Dementi."

Ich erkläre hiermit, meine Herren Richter, so ruft der Verteidiger aus, daß ich einen brasilianischen Journalisten dieses Namens

überhaupt nicht kenne,

und daß ich nach keiner Richtung hin bei irgendeiner Behörde vorstellig geworden bin, einen Journalisten dieses Namens aus Deutschland auszuweisen. Wenn so ein Pariser Telegramm vorhanden ist, dann ist es, soweit es meine Person betrifft, **eine Lüge**.

Oberreichsanwalt **Werner**: „Mir ist von dieser Angelegenheit **nichts bekannt**."

Es wird dann zunächst der Nachtpförtner des Reichstages, **Wendt**, vernommen. Er hält es für ausgeschlossen, daß ein Zivilist unbeobachtet zu diesem Zeitpunkt noch in das Haus hineinkommen konnte. Der Zeuge meinte, er hätte es unbedingt bemerkt, wenn jemand das Haus verlassen hätte.

Oberreichsanwalt Werner: Dem Zeugen wurde mitgeteilt, Torgler sei allein noch im Haus. Es waren aber ja noch Koenen und die Sekretärin im Hause. Ist es möglich, daß auch noch andere Abgeordnete oder Angestellte sich im Reichstag befanden? Kann der Pförtner überhaupt wissen, wer noch im Hause ist? Sie wußten doch z. B. auch nicht, daß Koenen und die Sekretärin noch drinnen waren.

Zeuge: Die **Möglichkeit**, daß noch andere im Hause waren, **besteht**.

Der Zeuge hält daran fest, daß er etwa 25 Minuten vor 9 Uhr mit Scholz gesprochen habe und daß während dieses Gespräches die beiden kommunistischen Abgeordneten sich aus dem Hause entfernten.

R.-A. Dr. Sack zum Zeugen: Sie sind seit dem 10. Mai 1922 im Dienst des Reichstags. Haben Sie an diesem Tage den üblichen Dienst gemacht oder hat man Sie an diesem Tage extra zum Dienst bestellt? Hat man die Geschäftseinteilung durchbrochen oder haben Sie Ihren regelmäßigen Dienst gemacht?

Zeuge: **Mein Dienst war der regelmäßige.**

R.-A. Dr. Sack: Wissen Sie von Kollegen, daß sie an diesem Tage **extra beurlaubt** waren?

Zeuge: **Nein**, es ist **alles regelmäßig** vor sich geganggen.

R.-A. Dr. Sack: Noch eine Frage, die ich ungern stelle: Sind Sie seit dem 10. Mai 1922 politisch organisiert gewesen und, falls ja, bei welcher Partei?

Zeuge: **Nein, bei keiner Partei.**

R.-A. Dr. Sack: Stehen Sie den Nationalsozialisten nahe oder haben Sie ihnen damals nahegestanden?

Zeuge: Ich habe ihnen **damals nahegestanden**.

Es folgt dann die sehr eingehende Vernehmung des Hausinspektors des Reichstags, Oberverwaltungssekretär **Seranowitz**.

Der Zeuge erzählt von der Ausdehnung und Art der Feuerbrände.

Unter allgemeiner Spannung schilderte er dann

die Szene der Festnahme van der Lubbes.

Als er nach Brandherden suchte, habe er plötzlich in der Nähe zum Reichsrat-Vorsaal einen Mann stehen sehen, der **nur mit Hose und Schuhen bekleidet** war. Da der Zeuge sofort in dieser Person, die sich später als van der Lubbe herausstellte, den Brandstifter vermutet habe, sei er auf ihn zugesprungen und habe einem gerade hinzukommenden Polizeibeamten, dem Wachtmeister Poeschel, zugerufen:

„Brandstifter festnehmen!"

Der Beamte nahm den Mann auch sofort fest, der keinerlei Widerstand leistete, obwohl es zuerst den Anschein hatte, als ob er im letzten Augenblick noch flüchten wollte. Der Zeuge bekundet weiter, er habe in seiner Erregung van der Lubbe angeschrien: „**Warum hast du das gemacht?**" und ihm dabei vor Wut über die Brandstiftung mit der Faust in die Seite gestoßen. Van der Lubbe habe darauf nur geantwortet: „**Protest, Protest!** Van der Lubbe sei dann von dem Beamten weggeführt worden.

Während dieser Bekundungen des Zeugen Seranowitz läßt der Angeklagte van der Lubbe den Kopf noch mehr heruntersinken, so daß er in völlig zusammengehockter Haltung auf der Anklagebank sitzt.

Vorsitzender: In der ausländischen Presse ist behauptet worden, daß Sie am Nachmittag des 27. Februar verschiedene Angehörige des Reichstagspersonals vorzeitig entlassen hätten. Ist das richtig?

Zeuge: Ich hatte weder die Befugnis, jemanden vorzeitig zu entlassen, noch habe ich es getan.

Vorsitzender: Ist der Dienst an diesem Nachmittag genau so gewesen, wie er an jedem anderen Nachmittag gewesen sein würde?

Zeuge: **Jawohl, ebenso.**

Rechtsanwalt Dr. Sack fragt, ob seit dem 30. Januar dieses Jahres ein größerer Personalwechsel in der Reichstagsverwaltung stattgefunden habe. Die Frage wird von dem Zeugen **verneint**. Er bestätigt, daß das Personal noch **dasselbe sei wie vor dem 30. Januar**.

Der Oberreichsanwalt hält dem Zeugen dann eine ausländische Pressemeldung vor, wonach es überhaupt nicht möglich gewesen sei, daß Brandmaterial in den Reichstag hineingebracht wurde. Der Hausinspektor Seranowitz habe die Eingänge genau überwacht und auch von Zeit zu Zeit bei den Kommunisten Spindrevisionen vornehmen lassen.

Der Zeuge erwidert, daß er **gar nicht die Berechtigung gehabt** habe, Spindrevisionen vorzunehmen. Wenn solche erfolgt seien, dann nur durch die **Kriminalpolizei**. Er sei bei diesen Revisionen lediglich deshalb zugegen gewesen, weil er die Schlüssel zu verwalten hatte.

Landgerichtsdirektor **Parrisius** kommt dann noch auf eine Stelle des berüchtigten Braunbuches zu sprechen, an der es heißt: „Der nationalsozialistische Hausinspektor befahl den Beamten, den Dienst für diesen Tag zu beenden, da doch nichts zu tun sei." Sie haben ja schon gesagt, Herr Zeuge, daß das nicht der Fall war. Vielleicht können Sie aber in bezug auf diese Notiz im Braunbuch noch etwas über Ihre politische Stellung sagen.

Zeuge Seranowitz:

Bis heute habe ich keiner Partei angehört.

Politisch aber bin ich rechts gesonnen.

Vorsitzender: Sie haben also eben nichts angeordnet, was gegen die Regel war?

Zeuge: **Nein, ganz bestimmt nicht.**

Damit schließt die Sitzung.

Die heutige Verhandlung beginnt mit einer Verzögerung von mehr als einer halben Stunde, da das Gericht noch Beschlüsse zu fassen hat. Auch für die heutige Sitzung ist der Angeklagte **Dimitroff nicht zugelassen**.

Der Präsident Dr. **Bünger** gibt zunächst folgendes bekannt: Das Gericht hat den Angeklagten Dimitroff vor einiger Zeit von den Verhandlungen ausschließen müssen, der ungeachtet der mehrfachen Verbote sich in Beleidigungen von Beamten erging. Dem Senat ist nunmehr von den ausländischen Rechtsanwälten Detshoff, Grigoroff, Gallagher und Willard die Abschrift eines Schreibens vom 12. Oktober zugegangen, das diese Rechtsanwälte an den Verteidiger der Bulgaren, Rechtsanwalt Dr. Pfeiffer, gerichtet haben und das sich mit dem längst in öffentlicher Sitzung widerlegten Vorwurf über eine angebliche Mißhandlung Dimitroffs beschäftigt.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. **Sack** teilt dem Gericht dann ein Schreiben des brasilianischen Journalisten **Castello** mit, von dem ein französisches Telegramm behauptet hatte, er sei auf Veranlassung von Sack aus Deutschland ausgewiesen. In dem Schreiben erklärt C. diese Behauptung dieses Telegramms für durchaus **falsch**. Er sei

überhaupt nicht beim Reichstagsbrandprozeß

gewesen.

Unter den aufgerufenen, für heute geladenen Zeugen befindet sich auch der frühere Branddirektor **Gempp**. Rechtsanwalt Dr. **Sack** bittet, festzustellen, ob der hier anwesende Zeuge **Gempp** identisch ist mit dem Branddirektor Gempp, der am 27. Februar die Leitung der Löscharbeiten beim Reichstagsbrand hatte. Es sei ihm nämlich mitgeteilt worden, daß dieser Branddirektor Gempp **ermordet** sein soll. Der Zeuge Branddirektor Gempp protestiert lächelnd gegen die Behauptung von seiner Ermordung.

Hierauf wird die Vernehmung des Zeugen **Scranowitz** fortgesetzt. Oberreichsanwalt Dr. Werner weist auf den Schlußbericht der Londoner Untersuchungskommission hin, in dem „festgestellt" wird, daß der Korrespondent einer großen ausländischen Pressekorrespondenz am Abend des Brandes erhebliche Mengen Brandmaterial, „leicht brennbare Stoffe, Teerpappe, Werg, leicht brennbare Flüssigkeiten usw." — gesehen hat. Er hat ferner berichtet, daß die Feuerwehrleute den Sitzungssaal gesäubert und das Material in den Korridor geschafft haben, damit nicht noch dieses Feuer finge.

Zeuge S.: „Im Umgang zum Plenarsaal ist unter einem Pult ein Regal. Da waren Drucksachen aufgestapelt im Gesamtgewicht von etwa 3—4 Kilogramm. Diese Drucksachen sind fortgeschafft worden. Wenn von Brennmaterial, Teerpappe, Werg usw. gesprochen wird, so ist das eine Lüge."

‚Antwort an Treviranus' gesucht

Der „**Dziennik Bydgoski**" drückt in einer längeren Notiz seine Beunruhigung aus über das spurlose Verschwinden der s. Z. für das Unterseeboot „**Antwort an Treviranus**" gesammelten Gelder. Er schreibt: „Nach einer solchen Beredsamkeit und energischen Propaganda für diese Sammlung sind die Herren jetzt plötzlich stillgeworden, und auf unsere bescheidene aber berechtigte Frage können sie keine Antwort finden. So wie sie auch keine an Treviranus finden konnten.

Es ist schon die zweite Sammlung aus der Opferwilligkeit der Bevölkerung, die auf eine so merkwürdige Weise „zerflossen" ist. Die erste war der Fonds des „**Komitees einer National-Flotte**" in Höhe von rund 300 000 zł, von dessen Verwendung das Volk von den maßgeblichen Stellen nichts erfahren hat. Es kreisten Gerüchte über die Verwendung dieses Fonds, aber Erklärungen wurden trotzdem nicht gegeben. Genau so geschieht es auch jetzt mit den Geldern für die „Antwort an Treviranus". Könnten die **Staatsanwaltsbehörden** die nicht einmal den Diebstahl eines Stückchens Kohle durch einen Arbeitslosen durchgehen lassen — was in einem Rechtsstaate nur zu loben ist — könnten diese Behörden sich nicht dafür interessieren, wohin diese Summen gekommen sind, die die beste, wenn auch nicht die reichste Sphäre des polnischen Volkes, die Schulkinder nicht ausgeschlossen, gesammelt hat?"

„Erhöhung der Emission der Anleihe"

Warschau, 14. Oktober. Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung einen **Verordnungsentwurf** des Staatspräsidenten über die **Erhöhung der Emission** der Nationalanleihe angenommen. In diesem Entwurf wird der Finanzminister ermächtigt, die 6prozentige innere Anleihe **auf 350 Millionen Złoty zu erhöhen**.

Titulescu in Sofia

Bulgarisch-rumänische Freundschaftsversicherungen

Sofia, 14. Oktober. **Der rumänische Außenminister Titulescu hatte nach einer längeren Audienz beim König Boris seine erste Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Muchanow.**

Der bulgarische Premier gab dann zu Ehren des rumänischen Gastes ein **Diner**, auf dem er eine Ansprache hielt, in der er u. a. folgendes ausführte: Bulgarien kann als entschiedener Anhänger einer Freundschaft mit allen Völkern, namentlich aber den Nachbarn, nur mit großer Genugtuung jede Initiative begrüßen, die unter Berücksichtigung der berechtigten Interessen eines jeden Volkes danach strebt, Meinungsverschiedenheiten und Streitigkeiten zu beseitigen. Heute, da die Welt unter der Last der Wirtschaftskrise fast zusammenbricht und alle Völker verzweifelt einen Ausweg suchen, ist jeder Schritt, der darauf abzielt, ein größeres Vertrauen zu schaffen, als Annäherung an das erwünschte Ziel zu betrachten.

Titulescu sagte in seiner Antwort u. a., daß zum Glück zwischen Rumänien und Bulgarien außer Schwierigkeiten des täglichen Lebens keine sonstigen Schwierigkeiten bestünden.

Trotz der letzten antibulgarischen Demonstration in Bukarest begrüßt die hiesige Presse die Ankunft Titulescus mit Wohlwollen. In unterrichteten Kreisen wird festgestellt, daß Titulescu vor allem die Beilegung einiger Streitfragen, darunter die der Minderheitenschulen und der Flugzeugkonvention, vorbereite. Es wird ferner angenommen, daß der rumänische Außenminister als Vermittler zwischen Bulgarien und Jugoslawien auftritt und eine Annäherung Bulgariens an die Kleine Entente vorbereitet.

Was ist Nationalwirtschaft

Die Meinung der ‚Gazeta Warszawska'

Wir berichteten vor einigen Tagen von der Gdinger Wirtschaftstagung des Regierungsblocks, auf der u. a. die These angenommen wurde,

> daß das **Wirtschaftsleben ganz Pommerellens ausschließliches Tätigkeitsgebiet nur des polnischen Elements** sein müßte.

Zu dieser These schreibt die „**Gazeta Warszawska**":

Die Entschließung der Gdinger Tagung ist eine Antwort auf den planmäßigen Angriff der Juden auf unsere Westländer und das Meer. In Gdingen hat man nur über Pommerellen beraten, weil dies aus dem Tagungsprogramm hervorging. Aber der kategorische nationalwirtschaftliche Imperativ bezieht sich nicht **nur** auf Pommerellen, sondern auch auf die übrigen Teilgebiete, auf das gesamte Staatsgebiet, in dem das polnische Element im eigenen Staate lebt und wirtschaftet. Am dunklen Firmament der Weltkrise leuchtet immer mehr der Stern der Nationalwirtschaft. Eine Bedingung der politischen Unabhängigkeit des Volkes ist heute vor allen Dingen seine wirtschaftliche Kraft und Unabhängigkeit, die wiederum durch den wirtschaftlichen Besitzstand bedingt ist. Wir werden sehen, wie sich die Leitung des Sanierungslagers zu der Gdinger Entschließung stellen wird. Daß sie nicht im Einklang steht mit der „**Staatsideologie**" dieses Lagers und seiner Praxis, ist nur zu klar. Die Führer der Gdinger Tagung waren sich dessen wohl bewußt. Wenn sie trotzdem diese Resolution durchgelassen haben, dann ist das ein Beweis dafür, daß sie dem Druck von unten erlegen sind. Die nationale Idee hat auf der Gdinger Tagung einen schönen Sieg davongetragen."

•

Uns will scheinen, daß der Begriff der **Nationalwirtschaft** hier eine Umdeutung und Verbiegung erfährt, die allerdings, wenn sie von maßgebender Seite übernommen werden würde, sich gerade für die Wirtschaft **Polens** verhängnisvoll auswirken müßte. Denn die „**Gazeta Warszawska**" will offenbar in ganz Polen die wirtschaftliche Betätigung zu einem Privilig der Polen, die Wirtschaft also zu einer Waffe im Nationalitätenkampf machen. Das ist für einen Nationalitätenstaat mit 30% Minderheiten wie Polen nicht nur ein groteskes, sondern auch ein unmögliches Streben.

Erfreulicherweise hat die **Regierung** mit der **Inneren Anleihe** eben erst bewiesen, daß sie den Gedankengängen der „Gazeta Warszawska" genau so wenig wie wir zu folgen vermag, hat sie sich zur Sanierung des Staatshaushalts doch gern die wirtschaftlichen Kräfte auch der Menschen **nichtpolnischer** Volkszugehörigkeit zunutze gemacht und ihre Unterstützungen gern angenommen.

Die „Gazeta Warszawska" leidet, will uns scheinen, an der noch immer weit verbreiteten politischen Krankheit, die die Betroffenen unfähig macht, Staat und Volk zu unterscheiden und die Grenzen ihrer Wirkungsbereiche zu erkennen.

Traditionsgemäße Vertagung der Sejmsession?

Krakauer Blätter wollen wissen, daß die kommende Sejmsession, die normalerweise ohne Vertagung stattfinden sollte, traditionsgemäß gleich nach ihrer Eröffnung auf 30 Tage vertagt werden wird. Auf der ersten Sejmsitzung soll aber der Haushaltsvoranschlag für die erste Lesung eingebracht werden.

Kommunistischer Anschlag auf die deutsche Gesandtschaft in Bukarest

Bukarest, 14. Oktober. **Gegen die deutsche Gesandtschaft in Bukarest wurde gestern mittag ein kommunistischer Anschlag verübt. Vier junge Burschen, die sich vor der Gesandtschaft aufgestellt hatten, warfen in rote Tücher gewickelte Steine gegen die Fenster der Gesandtschaft, und zwar besonders gegen das Fenster des Arbeitszimmers, in dem sich der deutsche Geschäftsträger Dr. Kirchholtes befand.**

(Politik siehe auch Seite 5 und 6)

Der furchtbarste Vulkanausbruch aller Zeiten

Die Krakatau-Katastrophe vor 50 Jahren

Eine Dampfsäule von 12000 Metern — 40000 Menschen kamen um

Vor fünfzig Jahren fand der furchtbarste Vulkanausbruch aller Zeiten statt, und zwar in der gefährlichen Sundastraße zwischen Sumatra und Java. Allein auf Java gibt es über hundert Vulkane, von denen im Laufe der letzten hundert Jahre mindestens zwanzig zum Ausbruch gekommen sind.

Im Jahre 1772 kam der Papandajung zum Ausbruch, wobei nicht weniger als vierzig Dörfer völlig zerstört wurden. Aber auch das Jahr 1815 brachte eine verhängnisvolle Katastrophe, und zwar war es diesmal der Tambora, der auf einer der kleinen Sunda-Inseln östlich von Java liegt. Der Ausbruch soll in seiner Wirkung einer der verhängnisvollsten in historischer Zeit gewesen sein, doch die Gegend war damals noch so einsam und unbekannt, daß die übrige Welt eigentlich kaum jemals erfuhr, was eigentlich geschehen war.

Um so genauer weiß man über den Umfang der Katastrophe Bescheid, die vor fünfzig Jahren auf der kleinen Insel Krakatau stattfand. Diese Insel liegt in der Sundastraße genau zwischen Java und Sumatra. Sie hatte einen Vulkan, der in dem Bergkegel Perbuatan eine Höhe von 922 Metern erreichte.

Dieser Vulkan war 200 Jahre lang, seit 1680, ganz ruhig gewesen,

und man hielt ihn für ungefährlich. Die Insel Krakatau war unbewohnt, aber Leute von den Nachbarinseln kamen häufig hinüber, um aus den Wäldern Holz zu holen.

Im Jahre 1883 begann sich der Vulkan plötzlich zu regen,

and zwar erfolgte der erste Ausbruch am 20. Mai. Die Besatzung des deutschen Schiffes „Elisabeth" sah von der Nordküste von Java aus, wie sich plötzlich eine weiße Dampfwolke über den Vulkankegel erhob. Große Aschenmengen mischten sich mit dem Dampf und breiteten sich in der Luft so aus, daß sie die Sonne verdeckten und es stockfinster wurde. Gleichzeitig fiel dichter Aschenregen über die ganze Gegend nieder.

Auch auf Java fiel der Aschenregen, und die Bewohner der Insel hörten das dumpfe Donnern des Vulkans. Was aber eigentlich vorging, erfuhr man erst nach einigen Tagen von der Besatzung des deutschen Schiffes. Diese Beobachter hatten die emporgeschleuderte Dampfsäule auf eine Höhe von 12 000 Metern geschätzt.

Dann beruhigte sich der Vulkan wieder, es kamen in den nächsten Monaten einige kleinere und schwächere Ausbrüche vor. Bisweilen wurden

ungeheure Mengen Asche und Bimsstein ausgeschleudert,

so daß die Sundastraße fast für die Schiffahrt gesperrt wurde. Natürlich erregten diese Naturerscheinungen großes Aufsehen, und von der Hauptstadt von Java, Batavia, wurden mehrere Expeditionen ausgesandt, um die gefährliche Insel zu untersuchen. Die letzte war am 11. August auf der Insel und stellte fest, daß jetzt drei Krater auf der Insel in Tätigkeit seien. Im Herbst ereignete sich dann der furchtbare Ausbruch.

In Batavia hörte man in der Nacht heftig rollenden Donner, von heftigem Knallen unterbrochen.

In der folgenden Nacht tat auf Java niemand ein Auge zu, so entsetzlich war das Getöse.

Am anderen Morgen um 7 Uhr erfolgte dann die gewaltige Explosion. In der Sundastraße selbst glaubten die Leute, der Untergang der Welt sei gekommen. Tiefe Finsternis brütete über der Gegend, achtzehn volle Stunden lang. Man merkte überhaupt nicht, daß es Tag wurde, denn die ungeheuren Aschenmassen sperrten das Sonnenlicht ab. Nur dann und wann durchfuhren mächtige Blitze die Finsternis und ließen den Umfang der Zerstörung ahnen. Unausgesetzt schleuderte der Krakatau unvorstellbare Massen von siedendem Wasser, Dampf, Bimsstein und allen möglichen anderen eruptiven Produkten aus.

Sie wurden Tausende von Metern in die Luft geschleudert.

In dieser Nacht befanden sich etwa zehn Schiffe in der Sundastraße, aber seltsamerweise kam keins von ihnen zu Schaden. Nicht einmal die mächtigen Wogen, die durch die Erschütterung des Meerbodens entstanden, konnten ihnen etwas anhaben. Diese Wogen aber erhoben sich zu einer Höhe von dreißig Metern und brachen tosend über Sumatra und Java herein, schwemmten Städte und Dörfer weg und vernichteten alles Leben bei ihrem furchtbaren Anprall. Die kleine Insel Sebesi wurde fast ganz vom Wasser verschlungen, und ihre 3000 Einwohner kamen um.

Auf Java hat die Unglücksnacht etwa 40 000 Menschen das Leben gekostet.

Nach dem Ausbruch bot die ganze Gegend ein furchtbares Bild. Die zerstörten Küstenstrecken waren mit entwurzelten Bäumen, Häusertrümmern, Menschenleichen, toten Tieren und ungeheuren Massen Bimsstein bedeckt, der an manchen Stellen ein Hindernis für die Schiffahrt war. Der Krakatau war jetzt ganz ruhig geworden; in den folgenden Monaten murrte er noch dann und wann, schließlich aber verstummte er ganz.

Heute weiß man, wie jene furchtbare Katastrophe entstand: durch eine Oeffnung, die durch die monatelange vulkanische Tätigkeit entstanden war, hatte das Wasser Zugang zu dem Feuer im Innern des Vulkans bekommen. Dadurch sind plötzlich gewaltige Wassermassen in Dampf verwandelt worden, und der dadurch entstandene, ungeheure Druck hat

die Insel buchstäblich in die Luft gesprengt.

Die Insel und ihre Umgebung war ganz verändert, als der Ausbruch vorbei war. Von Krakatau selbst war nur noch noch etwa ein Drittel vorhanden, der Rest war von Wasser bedeckt. Dafür waren plötzlich einige neue Inseln aufgetaucht, die später aber wieder verschwanden.

Die Krakauer Mordaffäre

Frau Malisz bezeichnet sich als Urheberin

Krakau, 14. Oktober. Sowie der Raubmörder Malisz, der sich noch in Kattowitz im Krankenhaus befindet, nach Krakau gebracht ist, soll er auf seinen Geisteszustand hin untersucht werden. Seine Frau hat inzwischen ihre Aussagen gemacht. Sie ist bemüht, sich als Urheberin des Ueberfalls hinzustellen. Der Ueberfall sollte, wie sie behauptet, ohne Blutvergießen ausgeführt werden. Frau Süßkind wollte die Mörder, die bei ihr Wohnung nahmen, nicht einlassen, weil sie den Rest der verabredeten Miete noch nicht entrichtet hatten. **In diesem Augenblick kam der Geldbriefträger** und fragte nach Frau Selecka. So hatte sich nämlich Frau Malisz vorgestellt, und auf diesen Namen lautete auch die Anweisung. Sie nahm dem Geldbriefträger die Anweisung ab und stellte sich an den Tisch, um zu unterschreiben. In diesem Augenblick griff Malisz zum Revolver und gab auf den Briefträger und Herrn Süßkind, der hinzugetreten war, **tödliche Schüsse** ab. Nun bekam Frau Malisz den Revolver, lief ins Nebenzimmer und schoß dreimal auf die Lärm schlagende Frau Süßkind und deren Tochter. Inzwischen raubte Malisz das Geld und steckte es in einen Koffer.

Nach der Tat gingen beide in die Anlagen. Frau Malisz begab sich nach Hause, packte ihre Sachen und fuhr nach Kattowitz. Unterwegs wurde der Revolver hinausgeworfen. In Kattowitz ließ sie sich eine Ausweiskarte mit einer Aufschrift drucken, die sie als Angehörige des „Verbandes der Kabarettkünstler in Warschau" legitimieren sollte. Oft wurde sie von Gewissensbissen geplagt. Aus Zakopane in Rabka angekommen, wo ihre Festnahme erfolgte, **begab sie sich zum Dancing, um sich dabei müde zu machen,** damit sie endlich eine Nacht durchschlafen konnte.

Bei ihren Aussagen rauchte sie eine Zigarette nach der andern. Es stellte sich heraus, daß bei ihrer Trauung, die im Juni in Warschau stattfand, die geistlichen Behörden durch Dokumentenfälschung betrogen worden waren.

Banditen überfallen Glashüttendirektor

Warschau, 14. Oktober. Beim Glashüttendirektor Garwoliński in Wyszkowo erschienen vier junge Männer und baten um Beschäftigung in der Hütte. Als sie eine ablehnende Antwort erhielten, zogen sie ihre Revolver, **fesselten Garwoliński und weitere Wohnungsinsassen,** worauf sie etwa 10 000 Zl., die für die Auszahlung der Arbeiterlöhne zurechtgelegt waren, ferner Wechsel über mehrere Tausend Zloty und Schmucksachen im Werte von etwa 2000 Zloty raubten. Ferner nahmen sie einen Pelz und sonstige Kleidungsstücke im Werte von 3000 Zloty mit. Die Polizei ist den Banditen auf der Spur.

Insassen eines jüdischen Siechenhauses revoltieren

Warschau 13. Oktober. Auf die Kunde davon, daß der Magistrat seine durch Sparsamkeitsrücksichten begründeten Liquidationsmaßnahmen auf dem Gebiete der öffentlichen Wohlfahrt auf das jüdische Siechen- und Altersheim ausdehnen würde, entstand unter den Insassen eine Revolte. Sie verbarrikadierten sich in ihren Zimmern und demolierten die Anstaltseinrichtung. Dabei wurden auch Fensterscheiben nicht verschont. Die Polizei stellte die Ruhe und Ordnung wieder her.

Langemarck

Von einem, der dabei war

(18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ihr Todesmut zerbrach an der Kaltblütigkeit und den indianischen Verteidigungsmethoden der Gegner.

In den wenigen Wochen ihrer militärischen Ausbildung hatten die Kriegsfreiwilligen gelernt, zu stürmen. Sie hatten das Vorwärtsstürmen, das Hinwerfen und das Wiedervorwärtsstürmen gelernt, und als es soweit war, stürmten sie vorwärts. Sie hatten gelernt, ihren Offizieren zu folgen, und als es so weit war, folgten sie ihnen Sie folgten ihnen so getreu und so verbissen, daß sie bisweilen in dichten Gruppen hinter dem Führer herbrachen. Und in solche dichten Gruppen hinein brauchte in Langemarck ein einziger Scharfschütze nur seine Kammer zu entleeren, er brauchte kaum zu zielen, die Gruppe war erledigt. Sie hatten den Sturmangriff mit dem Tornister gelernt, aber es war nicht aus der Welt zu schaffen, daß dieser Tornister ihnen nach den ersten zwanzig Metern die Luft abstellte; sie waren ihn nicht gewohnt, wie ihn die aktiven Soldaten gewohnt waren.

Sie hatten aber nicht genügend gelernt, sich wie Indianer dem Gelände anzupassen. Sie unterschätzten einen Maulwurfshügel, hinter welchem beim Gegner zwei Maschinengewehre verborgen wurden, wenn es sein mußte. Sie benahmen sich kühn und verwegen, aber ihnen fehlte die Schlauheit des Jägers in der Landschaft, in der gejagt wird. ieses arme, verworrene deutsche Schlachtfeld bei Langemarck!

Die deutsche Feldartillerie, die mit ihren Geschützen so nahe hinter die Infanterie kam, als es gerade noch möglich war, arbeitete rasend. Aber es war unmöglich für ihre Beobachtungsstellen, in dieser parkbewachsenen, verschlungenen, undurchsichtigen Landschaft die französischen Feuerstellungen ausfindig zu machen. Die französischen Batterien ließen sich nicht stören. Sie brauchten nur blindlings auf die Aecker und Wiesen vor Langemarck zu halten, sie konnten kaum einen Fehlschuß haben. Und jene Batterie hinter der Hopfenanlage feuerte im direkten Schuß. Durch die zerfetzten Stangen hindurch heulen die Geschosse, der Zünder steht richtig. Die paar Infanteriekugeln, die an die Schutzschilde trommeln, tun nichts zur Sache. Und der junge Batterieführer, der trotz der bissigen Bemerkung eines englischen Generals nicht daran dachte, seine Feuerstellung zu wechseln, ist betäubt von soviel Erfolg. Vom Dache eines nahen Hauses leitet er das Feuer, er braucht kaum sein Glas, denn er sieht mit bloßem Auge die grauen Wellen sich erheben, vorwärtshetzen, zusammensinken und für immer liegen bleiben. Er kann die Wirkung seiner Batterie unverzüglich kontrollieren, und er beißt sich manchmal in die Lippen vor Wut, daß er, anstatt vier, nicht vierzig Geschütze hier stehen hat. Er schickt Meldung auf Meldung zu den schweren Batterien hinter Langemarck und preist seine Beobachtungsstelle in beinahe poetischen Hymnen an.

Die Reserve-Division vor Langemarck ist im Verbluten.

Das, was da vor ihnen in der Mittagssonne liegt, ist kein befestigtes Städtchen mehr, ist keine Festung mehr und kein verschanzter Ort, das ist die leibhaftig gewordene Vernichtung. Jedes Dach speit Feuer, jeder Busch speit Feuer, jede Baumspitze speit Feuer, jede Hecke speit Feuer, ohne Pause, unaufhörlich. Stunde um Stunde.

Die Offiziere sind tot oder verwundet. Wieder und wieder raffen sich vereinzelte Freiwillige auf, tun sich zusammen und jagen einige Meter vor. Aber sie ersticken bald in dem glühenden, schmetternden Orkan, der ihnen entgegenbraust. Die Wiesen und die Aecker sind gesprenkelt mit den grauen Haufen, hinter Hecken und hinter Büschen, in winzigen Vertiefungen, in Gräben liegen Tausende und Tausende von Verwundeten. Hinter einem Hause, das hundert Meter vor dem Stadtrand an der Straße nach Mangelaere liegt, stehen an die hundert ratlose und verzweifelte Stürmer um ihre schwerverwundeten Offiziere herum.

Allmählich sieht man jetzt einzelne Leute zurückgehen, apathisch, dumpf, mit hängenden Köpfen und bleichen Gesichtern. Sie gehen aufrecht den Todesweg zurück, mancher von ihnen breitet plötzlich die Arme aus und schlägt in den Acker. Sie wissen nicht einmal, daß sie zurückgehen, es ist ihnen gleichgültig. wohin sie kommen, nur weg von diesem Acker. Es sind welche unter ihnen, die mehr denn ein dutzendmal sich zwischen den Toten aufgerafft haben und noch einmal das Gewehr in die Hand genommen und noch einmal den Versuch gemacht, in diese gespenstige Kulisse von Häusern und Sträuchern einzubrechen. Sie sind innerlich tausendmal gestorben, sie haben sich wieder in die Hand genommen, nun aber sind sie in der Tiefe ihrer Ohnmacht angekommen. Nun gehen sie, langsam, nur weg von diesem Acker, und sie kommen auf andere Aecker, wo es genau so aussieht, sie merken es nicht mehr, einige kommen auch wieder im Kreise dorthin zurück, woher sie gekommen sind, sie merken es nicht, sie gehen wie in einem bösen Traume, den sie nicht glauben können.

Die Bataillonskommandeure und die Regimentskommandeure haben längst ihren Gefechtsstand verlassen und bemühen sich nun, Ordnung in das höllische Durcheinander zu bringen. Sie haben ihre Adjutanten und ihre Ordonnanzoffiziere zu Fuß ausgeschickt, um einzugreifen.

Und so sieht man einzelne Offiziere, den Revolver in der Rechten, durch die Wiesen stolpern und über die Aecker laufen, mit schmalen Lippen, das Kinn vorgeschoben, suchen sie sich zu orientieren. Es sind meistens aktive Leutnants und Oberleutnants, und sie können den ganzen Jammer und alles, was geschehen ist, und alle Fehler, die gemacht worden sind, im Handumdrehen erfassen. Sie gehen den Zurückgehenden entgegen, halten sie auf, reden ihnen gut zu, klopfen ihnen auf die Schultern, drehen sie herum, machen grimmige Witze mit ihnen, fahren auch einige an, sammeln sie, geben ihnen Tips.

Diese Offiziere wissen genau, daß sie keine Feiglinge vor sich haben. Und so behandeln sie die Jungens auch.

Und bald stampfen wieder Gruppen, auseinandergezogen, von den geschickten Adjutanten geführt, nach vorn, müde, gebückt, niedergeschlagen, aber sie gehen wieder vor.

Die Stunden vergehen, und es ändert sich nichts.

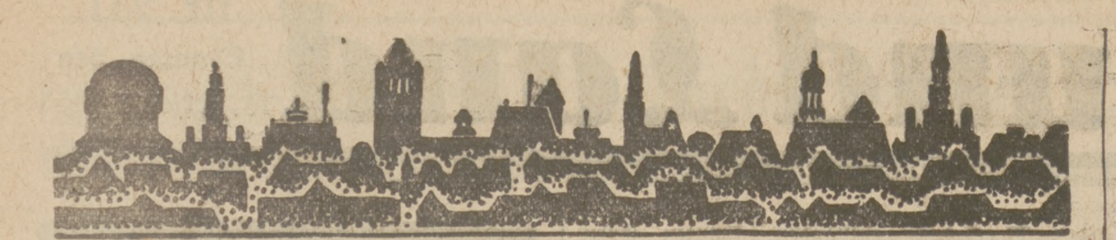
Immer noch bleibt diese teuflische Landschaft leer vom Feinde, immer noch sieht man weder ein französisches Käppi, noch eine englische Tellermütze, noch ein Gewehr, noch einen Schützengraben, nichts.

Die Büsche und die Hecken scheinen selber zu feuern und die Häuser selber zu töten, in dieser Geisterlandschaft, dieser brüllenden, heulenden Geisterlandschaft war nicht ein Atom von dem zu sehen, was man sich unter dem Feind vorstellte.

Die Regimenter sind in diesen grauenhaften Stunden nicht sehr weit vorwärtsgekommen.

Der immerwährende Orkan hat es nicht zugelassen. Das immerwährende Gewitter hat es nicht geduldet. Die Häuser von Langemarck starren den erledigten Regimentern entgegen wie hohle, entsetzliche Gesichter, eiskalt und grausam.

Ueber denen, die noch liegen und noch atmen, schmettert der unaufhörliche Donner. Mitten unter ihnen zuckt der Tod umher und greift mit seinen unsichtbaren Tatzen um sich, Minute um Minute zuckt einer zusammen, Minute um Minute muß einer sterben. (Fortsetzung folgt)



Stadt Posen

Sonnabend, den 14. Oktober

Sonnenaufgang 6.15, Sonnenuntergang 17.01; Mondaufgang 0.01, Monduntergang 15.20. — Für Sonntag: Sonnenaufgang 6.17, Sonnenuntergang 16.59; Mondaufgang 1.19, Monduntergang 15.32.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 5 Grad Cels. Nordwestwind. Barom. 761. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 8 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 14. Oktober — 0,32 Meter, gegen — 0,34 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, 15. Oktober: Heiteres, etwas wolkiges Wetter bei wenig veränderten Temperaturen und schwachen südwestlichen Winden.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½.

Gartenbaumesse in Posen

Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre auf dem Gelände der Posener Messe eine Gartenbaumesse statt, und zwar vom 13. bis 15. Oktober. Leider herrscht bei den Posenern die Meinung, daß diese Messe nur für Fachleute oder Gartenbesitzer veranstaltet wird. Dem ist aber nicht so. Für Laien und Leute, die keinen Garten besitzen, bietet die Messe auch vieles. Die schönen Obstständе, unter denen der Stand des Herrn Poinke-Bojanowo mit vorschriftsmäßig sortierten und gepackten Aepfeln und Birnen erster Güte auffällt — wir kennen die Firma schon aus den Vorjahren —, zeigen der Hausfrau, wo sie ihren Winterbedarf an Obst decken kann. Herr Netzel-Schilling bietet wunderschöne reife Weintrauben und Birnen an, die in nichts den ausländischen Erzeugnissen nachstehen.

Und dann die Blumenstände! Hier triumphiert der Kaktus. Fast an jedem Stand sehen wir einige Vertreter dieser Pflanze. Für den Kakteenfreund ist es sehr schwer, sich von den Ständen des Herrn Gartmann und der Firma Brzezińska loszureißen. Hier hört man nur Bewunderungsrufe von Sammelwütigen: „Den habe ich ja noch gar nicht!"

An einem Stand wird der Siedlungsgedanke nähergebracht, es wird an einem Modell eine sehr billige Bauweise vorgeführt. Das Haus besteht aus Holz, Stroh und Lehm; auch weitere Anweisungen betreffs des Anbaues der Klein- und Siedlungsgärten werden hier gegeben.

Für die Hausfrau ist hier nun noch Bienenhonig, Gartenmöbel und -geräte und allerlei technische Hilfsmittel für die Küche zu sehen.

Die Baumschulen haben sehr schöne Ware ausgestellt; hier kann der Gartenbesitzer seinen Bedarf an Obst- und Zierbäumen sowie Sträuchern decken. Dem Liebhaber sind Spalierbäume und eine reiche Auswahl an Blumenstauden zu niedrigen Preisen geboten.

Leider ist die Messe schwächer beschickt als im Vorjahre; was aber noch schlimmer ist, sie ist auch weniger von Kauflustigen besucht. Es wäre jedem Aussteller zu wünschen, daß der morgige Sonntag viele Besucher und Käufer bringt. E. P.

Die Holzversorgung und ihre Abnehmer

Der Posener Wohlfahrtsdienst hat den dringenden Wunsch, sobald wie möglich wieder Erwerbslose auf seinem Holzplatz arbeiten zu lassen, um ihnen wenigstens eine kleine Verdienstmöglichkeit zu geben. Die Einstellung ist um so eher möglich, wenn das jetzt dort noch lagernde Holz recht bald verkauft wird und abgefahren werden kann. Darum werden alle deutschen Haushalte in Posen nochmals recht herzlich gebeten, ihren Holzvorrat für den Winter, den sie doch bestimmt in größerer Menge nötig haben, beim Wohlfahrtsdienst zu bestellen (Wały Leszczyńskiego 3), Telephonnummer: 2157. Der Korb Holz kostet 1,50 Złoty mit Anfuhr. Für pünktliche und rasche Bedienung wird gesorgt.

Posener Bachverein

Da voraussichtlich Proben zur Aufführung des „Deutschen Requiem" nicht werden eingeschoben werden können, so ist es dringend erforderlich, daß von den Chormitgliedern keine Probe versäumt wird. Wegen der vorgeschrittenen Zeit ist der Eintritt neuer aktiver Mitglieder jetzt nicht erwünscht, es sei denn, daß es sich um solche Eintrittsgewillte handelt, die das Werk schon beherrschen.

Am Montag, 30. d. Mts., abends 8 Uhr findet im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Lieder- und Balladenabend statt, den Herr Hugo Boehmer, von seiner solistischen Mitwirkung im Bachverein her bekannt, bestreiten wird. Am Flügel wird der Dirigent des Posener Bachvereins, Herr Georg Jaedike, Bromberg, wirken. Näheres über das Programm wird noch bekanntgegeben.

Posener Handwerkerverein — Verein Deutscher Sänger

Wir weisen nochmals auf den morgigen Familienabend in der Grabenloge hin. Beginn 7 Uhr.

Gastquartiere für die kirchliche Woche

Nach einer Pause von fünf Jahren findet die Kirchliche Woche wieder einmal in der Stadt Posen statt. An alle evangelischen Gemeinden unserer Stadt ist bereits die Bitte ergangen, freundlicherweise Gastquartiere bereitzustellen. Es werden bezahlte und unbezahlte Quartiere erbeten, Einzelzimmer und Zimmer mit mehreren Betten. Was vor fünf Jahren möglich war, wird hoffentlich auch diesmal glücken, daß jeder angemeldete Gast sein Quartier findet. Wer es irgend ermöglichen kann, wird gebeten, sich zu melden. Es werden gern auch bescheidene und einfache Quartiere in Anspruch genommen. Quartiermeldungen ergehen am besten an die zuständigen evangelischen Pfarrämter, und zwar möglichst bis zum 20. Oktober. Jeder Gastgeber erhält nach dem 24. Oktober eine Benachrichtigung, welcher Gast ihm zugewiesen worden ist.

„Deutscher, lern Deutsch!"

Der Deutschlandsender beginnt am Mittwoch mit seiner Vortragsfolge „Deutscher lern Deutsch". Es ist der vierte Winter, in dem der Sender seine deutschen Sprachlehrgänge unter der neuen Bezeichnung fortsetzt. Es kommt bei dieser Vortragsfolge darauf an, das Ohr der deutschen Volksgenossen für die Klarheit, für die Formgewalt, für das Bewegungsmaß und für die Schönheit der deutschen Sprache zu schärfen.

Handarbeitsausstellung

Für die diesjährige Handarbeitsausstellung des „Hilfsvereins deutscher Frauen Posen" sind die Tage vom 5. bis 7. Dezember in Aussicht genommen. Alle, die sich an der Ausstellung beteiligen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Ablieferung der Sachen im Laufe des November erfolgen muß. Zur Annahme gelangen wie immer Handarbeiten, kunstgewerbliche Arbeiten und selbstgefertigtes Spielzeug; ebenso können auch wieder Gegenstände aus Privatbesitz zum Verkauf gestellt werden.

Weitere Auskünfte werden auf Wunsch jederzeit durch das Büro des „Hilfsvereins deutscher Frauen", Poznań, Wały Leszczyńskiego Nr. 3, erteilt.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein hält seinen planmäßigen Leseabend am Montag, dem 16. d. Mts., abends von 8 bis 10 Uhr im Leseraum der Deutschen Bücherei ab.

Von der Posener Universität. Der Staatspräsident hat Dr. Pollak von der Posener Universität zum ordentlichen Professor für polnische Literaturgeschichte an der humanistischen Fakultät der Posener Universität ernannt. Der Posener Universitätsprofessor Dr. Kleczkowski ist zur philosophischen Fakultät der Jagiellonischen Universität in Krakau als ordentlicher Professor für deutsche Philologie berufen worden.

Esperantowoche. Am Donnerstag hat eine Versammlung des Posener Esperantisten-Klubs stattgefunden, auf der beschlossen wurde, eine sog. „Esperanto-Woche" in Posen zu veranstalten. Es soll auch eine Esperanto-Ausstellung geplant sein.

X **Ueberfahren.** In der Breslauer Straße wurde der 6jährige Mieczyslaus Grupa von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Der Knabe wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht.

X **Kein Raubüberfall.** Wie wir vor einigen Tagen berichteten, wurde auf die Expedientin Helene Chwirot ein Raubüberfall in der Marsz. Focha verübt. Wie die Ermittlungen nunmehr ergeben haben, war das nur ein Scherz seitens des ihr bekannten Stefan Klatt.

X **Festnahme eines Fürsorgezöglings.** Der aus der Anstalt Schubin entwichene Fürsorgezögling Marjan Zandecki wurde von der Polizei erwischt und im hiesigen Polizeigewahrsam untergebracht.

X **Prügelei.** In der Nacht zum 14. d. Mts. entstand im Lokale „Złoty Róg", ul. Jasna, eine Prügelei, bei der Franz Kujawa, Kirchstraße 18, durch einen Stockhieb schwer verletzt wurde.

X **Erwischte Blumendiebe.** In der ul. Marsz. Focha wurden die Arbeitslosen Franz Paszkiewicz und Josef Kozlowski festgenommen, welche eine größere Menge Blumen trugen, die von einem Diebstahl in Dembsen herrührten.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 15 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns und anderer Vergehen 17 Personen festgenommen.

Kirchliche Nachrichten

Rawitsch.

Evangelische Kirche. Sonntag, 15. Oktober. 18. n. Trinit. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, Thom. ¼12 Uhr: Kindergottesdienst, ab ½8 Uhr: Jünglingsverein. Mittwoch, 2 Uhr: Katechumenenunterricht, ab ½8 Uhr: Verein jung. Mädchen. Donnerstag, 2 Uhr: Konfirmandenunterricht.

Landeskirchl. Gemeinschaft. Sonntag, 4 Uhr: Andacht. Mittwoch: Bibelstunde. Donnerstag: Jugendbund.

Nachdenklichkeiten

Könnte man an Geschenken den Grad der Freundschaft messen, die Welt wäre um eine Illusion ärmer. Warum den Glauben an die Menschen verlieren, wenn eine kleine Selbstlüge wenigstens den guten Profit abwirft? Das ist der Kitt der polnisch-sowjetrussischen Freundschaft. Man gibt dem östlichen Nachbar — gegen langfristige Wechsel zwar — Eisen und sonstige Erzeugnisse der oberschlesischen Industrie, und wir müssen uns dafür mit billigem Kaviar und dem ebenso zweifelhaften Genuß von Sowjetfilmen beglücken lassen. Die Folgen dieser freundschaftlichen Gegenleistung machen sich natürlich schon bemerkbar und geben einer kirchlichen Stelle Veranlassung, auf das Danaïdengeschenk eindrücklich hinzuweisen.

Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die bis jetzt nach Polen eingeführten Sowjetfilme einen ausgesprochen propagandistischen Charakter tragen und nicht nur in kultureller und sozialer Hinsicht bei uns den Samen der Verderbnis legen können, sondern auch eine absolut eindeutige Haltung zur christlichen Relgigion einnehmen. Man betrachte nur Beispiele. Ein bei uns schon bekannter Film, der das Leben der in Rußland vagabundierenden Kinderhorden („Bezprizorni") schildert, will nichts anderes als die Entfernung des religiösen Moments aus der Kindererziehung und dem gesamten Lebensbereich. In anderen bei uns zugelassenen Sowjetfilmen findet man in krasser Gegenüberstellung bereits die Lästerung unseres religiösen Empfindens. Im Film „Die Erde dürstet" wird beispielsweise eine Szene gezeigt, in der Muselmänner Gott um Regen anflehen. Ihr Gebet wird nicht erhört, dafür schaffen Wille und Arbeit junger kommunistischer Pioniere das ersehnte Wasser herbei, nachdem man sie ins Türkenland gerufen hat. In einem weiteren Film „Adler in Fesseln", der die Arbeit von Nordpolforschern verherrlicht, tritt die Verächtlichmachung der Religion noch deutlicher hervor. Auch hier bitten Matrosen, die auf steuerlosem Schiff im Eismeer treiben, in gemeinsamem Gebet Gott um Errettung. Die unmittelbare Antwort Gottes in der Darstellung des Films ist die plötzliche Vernichtung des Schiffes und der Tod der ganzen Besatzung.

Man kann einer Kinodirektion wegen des Abspielens solcher Filme keinen Vorwurf machen, denn jeder Film geht durch die behördliche Warschauer Zensur, dabei wird jede willkürliche weitere Aenderung in Film und Titel unter Strafe gestellt. Um so bedauerlicher ist natürlich, daß die zuständige Stelle für eine derartig eindeutige Gottlosenpropaganda keine Augen zu haben scheint. Keinen Einwand dagegen, wenn man sich in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht den Osten zum Freunde halten will — das Einfallstor der Kultur ist jedenfalls in entgegengesetzter Himmelsrichtung zu suchen.

*

Die vor zwei Wochen geschlossene „Ausstellung der Sozialen Fürsorge, Natur und Hygiene" muß jedem bewiesen haben, welch ungeheure Bedeutung der Volksgesundheit beizumessen ist. Auch die Krankenkasse, die für die Beseitigung von Gesundheitsschäden bei einem großen Teil der Bevölkerung verantwortlich ist, hatte es sich nicht nehmen lassen, der zweifelnden Menge ihrer Mitglieder und den weniger zahlreichen, aber glücklicheren Hausarztbesitzern ihre Leistungen im „Dienst am Kunden" wenigstens statistisch klarzumachen. Man erfuhr da genau, welche Summe für den einzelnen im Jahre angewandt wird, um seinen kranken Organismus wieder in Ordnung zu bringen, wieviel Fälle nach Karlsbad geschickt werden konnten und andere hilfsbereite Dinge mehr. Leider hatte man vergessen, daneben zu zeigen, was der einzelne im Jahre als Krankheitsvorschuß an die Kasse abzuliefern hat; aber darin lag keine böse Absicht, denn die Ausstellung war ja zu etwas anderem da als unpassende Vergleiche anzustellen.

Deshalb versteht man eigentlich nicht, weshalb die Krankenkassen in Nöten sind und ernstlich darangehen, sich selbst zu sanieren. Die Landwirte haben sich selbständig gemacht und kurieren wieder sich und andere mit den altbewährten Hausmitteln. Dafür bekommen die übrigen zum 1. Januar ein neues Krankenkassengesetz. Wenn man dann den Arzt zu sich ruft, kostet es 50 Groschen, und kauft man seine Medizin, dann zahlt man 15 Prozent dazu. Aber deswegen keine Bange, die Kasse selbst gibt nicht viel für Arzneien aus, ihre Rechnungen in den Apotheken sind nur deshalb so hoch, weil sie semesterlang nicht bezahlt sind. Und dann noch eins: sämtliche Aerzte sind schon jetzt zum 1. Januar gekündigt. Man hat bisher die Aerzte nach der Anzahl ihrer Dienstjahre bezahlt, also wird hinfort Erfahrung nicht mehr bezahlt, sondern man hat sich welche zu kaufen. Junge Aerzte kommen also jetzt heran, das ist vorteilhafter und jungen Damen bestimmt sympathischer. Mit einem Wort, das Alte fällt, das neue Gesetz macht alle wieder neu, verjüngte Aerzte — ein reines Krankenkassenparadies — man wird vergessen, krank zu sein.

*

Es ist richtig, daß heute fast jeder den sorgenschweren Alltag als eine Wanderung durch ein Jammertal ansieht und deshalb auch dem Leben keinen Reiz mehr abgewinnen kann. Krise, Apathie, Hoffnungslosigkeit, Müdigkeit, Langeweile, das sind die Symptome. Und welch unglaubhafte Dinge geschehen dabei mit jedem Augenblick draußen in der Welt! Man muß Reklame machen für das Leben — sagt ein Witzbold —, und es ist wirklich nicht der schlechteste Witz. Jeder hat seine Sorgen und Leiden, jeder erfreut und enttäuscht, wird erfreut und enttäuscht, und doch ist das alles nichts gegenüber den Tausenden von Ueberraschungen, die das Leben unabhängig vom einzelnen für alle bereit hält. Man denke, daß in einer Stunde 5440 Kinder auf der Welt geboren werden und 4630 Personen sterben, daß 1200 Ehen geschlossen werden und 85 Paare wieder auseinandergehen — in einer Stunde. In einer Stunde werden auf der Welt 13 000 Zentner Wolle und Baumwolle verarbeitet, 100 000 Tonnen Zucker produziert, 176 000 Tonnen Tabak rauchfertig gemacht. Im Laufe einer Stunde verraucht die Menschheit für 1½ Millionen Dollar Tabak, trinkt 1½ Millionen Liter Wein und ebensoviel Bier und 50 Millionen Tassen Kaffee und ißt dazu 3½ Millionen Tonnen Fleisch, 30 Millionen Brote und 2 Millionen Eier. So mitteilsam ist die Menschheit, daß sie in einer Stunde 120 000 Depeschen aufgibt, für 25 Millionen Dollar Brief- und Kartenporto kauft usw. usw. Wer hat da noch Langeweile?

Man könnte eine andere Statistik den Ziffern des Mannes gegenüberstellen, der für das Leben Reklame macht. Es ist das Ergebnis einer Rundfrage bei den Arbeitslosen in einer großen Anzahl polnischer Städte. Man denke, daß unter 312 Familien nur 29 Familien gefunden wurden, in denen jede Person eine eigene Schlafgelegenheit (auch Sofa, zusammengestellte Stühle) hatte. In 69 Familien schliefen 2, in 49 Familien 3, in 29 Familien 4, in 18 Familien je 5 Personen in einem Bett. Man fand auch zwei Familien, bei denen 6 oder 7 Personen in einem Bett schliefen. Man betrachte die Wohnverhältnisse in Lodz, wo bei 7799 Einzimmerwohnungen, die von lungenkranken Personen bewohnt sind, nur 22,9 Prozent eine eigene Schlafstatt besitzen. Oder: von 432 untersuchten Familien hatten 131 Familien nur das Hemd am Leibe, während 200 Familien noch ein zweites Hemd zum Wechseln besaßen. Die Wäsche wurde in 38 Prozent der Fälle ohne Seife, in bloßem Wasser, gewaschen. Nach den obigen Zahlen kann eine weitere Tabelle nicht mehr wundern. In Warschau zählte man im Jahre 1928 — 92 Selbstmorde unter Arbeitslosen, während die Zahl im Jahre 1931 auf 264 stieg. Oder: die Kindesaussetzungen betrugen in Warschau im Jahre 1928 — 483, dagegen im Jahre 1931 — 582. Wer hat da noch Langeweile, und wem geht es schlechter? E. S.

Berlin, Kronprinzenufer Nr. 10

Ein Gespräch mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Das Entscheidende heutzutage ist, daß junge Männer an die Macht kommen, Menschen, die Ausdruck und Vertreter der Gedanken und Gefühle sind, die die Jugend beseelen. Lord Rothermere.

Berlin, Mitte Oktober 1933.

Das Haus Kronprinzen-Ufer Nr. 10 weiß viel zu erzählen. Einst fanden hier statt, diplomatische Empfänge, prunkhafte Feste.

Heute beherbergt das ganze Haus die Leitung der größten Jugendorganisation der Welt: die Reichsführung der deutschen Jugend. Im Winde flattert die Fahne der deutschen Jugend. Regstes Leben herrscht in den Vorzimmern. Ordonnanzen kommen und gehen; Adjutanten bringen Meldungen; Hitlermädel in schmucker Tracht wollen ihre Anliegen vorbringen. Ein buntes Kommen und Treiben. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ist im Hause.

Dieser Jugendführer liebt die Jugend. Er versteht sie und weiß sie zu begeistern. Die Jugend, gespalten und zerrissen, ist von ihm geeint worden. Rein und unverfälscht werden ihr die Ideen Adolf Hitlers übermittelt. Und Millionen junger Menschen singen die Lieder des Dichters „Unsere Fahne flattert uns voran!" Mit Liedern auf den Lippen hat die deutsche Jugend ihren Freiheitskampf eingeleitet, mancher Hitlerjunge ist in den Tod gegangen.

Es gab eine Zeit, da durften die Hitlerjungen ihr braunes Kleid nicht tragen, nicht für ein neues Deutschland kämpfen, wenn sie nicht von der Schule verwiesen werden sollten. Diese Zeit ist nun vorbei, dank der Arbeit Adolf Hitlers und seiner Getreuen, darunter Baldur von Schirach.

Am großen Diplomatenschreibtisch sitzt der Sohn des ehemaligen Oberleutnants im Garde-Kürassier-Regiment und späterer Leiter des Weimarer Theaters, dem die Liebe zum Soldatentum ebenso angeboren ist wie die Liebe zur Kunst, ein faszinierendes, offenes, männliches Gesicht, einen klaren Blick, verbindliche Formen.

Ich bitte Herrn von Schirach, mir zu sagen, wie er eigentlich zum Nationalsozialismus gekommen ist, und und bereitwilligst wird die Antwort erteilt:

Schirachs Weg zum Nationalismus

„In den Jahren 1923 bis 1924 war Thüringen die Hochburg der Sozialdemokratie. Besonders in den Städten herrschte eine schrankenlose Marxistenherrschaft in einem Ausmaße, wie man es sich heute nicht mehr vorstellen kann. Auch in Weimar, wo mein Vater Generalintendant des Weimarer Theaters war, fühlten wir den roten Terror besonders stark. Wir jungen Menschen empörten uns dagegen, lehnten uns auf gegen Bonzentum und undeutsches Treiben. So entstand als Gegenwirkung im natürlichen Zug der Zeit der Widerstand der deutschen Jugend. Wir jungen Menschen wollten diese Herrschaft nicht mehr dulden, wollten keine faulen Kompromisse. Wir wollten nur eines: Kampf gegen das System! Kampf und noch einmal Kampf! Damals in Thüringen die Organisation der Knappenschaft, eine Untergliederung des Preußenbundes. In diese trat ich 1924 ein. Die Knappenschaft war eine typische Wehr-Organisation. Sie hatte nicht den Willen zu einer politischen Lösung. Wir jungen Menschen aber wollten den Dingen auf den Grund gehen, wir wollten eine weltanschauliche Lösung des Konfliktes. Alles drängte nach Aktivität.

So begannen wir, uns mit Hitler und seiner Bewegung zu beschäftigen.

Die Reden, die er auf dem Deutschen Tag gehalten hatte, meistens von der Presse verschwiegen, wurden uns doch bekannt. Freunde, die an dieser Tagung teilgenommen hatten, berichteten leuchtenden Auges von dem überwältigenden Eindruck, den sie von seiner Person und seinen Ideen empfangen hatten. Jetzt erschien auch Hitlers Buch „Mein Kampf". Es wurde von uns verschlungen. Wir erkannten klar, was wir uns lange ersehnt hatten. Das war der Mann, der uns vom marxistischen Joch befreien konnte. Durch die Lektüre dieses Buches wurde in uns der Grundstock zum Nationalsozialismus gelegt.

Eintritt in die Partei

Ich trat damals in die kleine Ortsgruppe der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei in Weimar ein, die vom jetzigen Reichsstatthalter Sauckel geleitet wurde. Durch meinen Beitritt zur Nationalsozialistischen Arbeiterpartei kam es zu einem Konflikt mit der

21 Preise!

Oder was Karlchen Klecks mit seiner falschen Karte angerichtet hat.

Nun sind wir soweit, daß wir die Preisträgerliste veröffentlichen können. Es ist ein schweres Stück Arbeit gewesen, die eingelaufenen Lösungen zu sichten und zu bewerten.

Fast ein halbes Tausend Einsendungen wollten sorgfältig geprüft werden.

Die meisten Lösungen zeigten, daß das Bild unserer schönen Posener Heimat den meisten wohl vertraut ist. Allerdings, den ersten Preis verdiente niemand. Nicht etwa, weil keine richtige Lösung vorlag. Nur war keine so sehr viel geschickter und übersichtlicher als viele andere, daß ihr diese besondere Auszeichnung zukäme. Da aber viele gleichwertige richtige Einsendungen eingelaufen waren, wurden weitere

3 Preise zu je 10 zł

vergeben. Außerdem haben wir

anstatt der versprochenen 10 Bücher 15 zur Verteilung gebracht.

Die Gewinnliste sieht nun folgendermaßen aus:

Ein Preis von 20 zł:

1. Horst Schulz, Bukowce, p. Sieraków.

Fünf Preise zu je 10 zł:

2. Margarete Bigalke, Koronowo (Crone a. d. Brahe), Sobieskiego 9.
3. H. Koenig, Poznań, Marsz. Focha 84.
4. Willibald Mensch, Kolomyja (Ostgalizien), Ev. Schule.
5. Ludmilla Stein, Wilczyce, p. Dobrzyca, Kr. Jarocin.
6. Gerda Quaschny, Połajewko, p. Połajewo.

Fünfzehn wertvolle Buchpreise:

7. Ernst Henke, Bukowiec, powiat Oborniki, „Deutschland, mein Deutschland" von Rudolf Herzog.
8. Frieda Furchheim, Wiktorowo, p. Międzychód, „Michael Blank" von Rudolf Haas.
9. Leo Hankiewicz, Przyborówko, p. Szamotuły, „Die Ölsucher von Duala" von Hans Grimm.
10. Udo Wittmann, Radlewo, p. Pakość, Kr. Mogilno, „Der Gletscher" von J. V. Jensen.
11. Werner Gewiese, Środa, ul. Długa 68, „Afrika weint" von Ernst F. Löhndorf.
12. Irena Zydorowicz, Poznań, Wybickiego 2, W. 15, „Ins Leben hinaus", ein Jungmädchenbuch.
13. E. Schmidt, Kuszewo, p. Popowo kośc., Kr. Wągrowiec, „Gösta Berling" von Selma Lagerlöf.
14. Hans-Hellmut Mitschke, Gałązki, p. Krotoszyn, p. Koźmin, „Reise mit dem Weltenvogel" von A. Pferdemenges.
15. Ursula Raymann, Bierzglin, p. Września, „Das Geheimnis von Orsingen" von Anna Burg.
16. Lothar Sauer, Kobylin, p. Krotoszyn, „Stadt im Osten" von Ad. Meschendörfer.
17. Elisabeth Küther, Olekszyn, p. Łagiewniki, „Irgendwo und Nirgendwo" von Helene Stöckl.
18. Hans Lesser, Poznań, Staszica 6, W. 13, „Der Schiffshund" von Jack London.
19. Hans-Heinrich Saegert, Maciejewo, p. Gulcz, Kr. Czarnków, „Fischerjungens" von Rudyard Kipling.
20. Erna Gauer, Kotusz, p. Czacz, Kr. Kościan, „Heimat wider Heimat" von Gustav Schroer.
21. Hertha Liß, Wieleń n. N., Kr. Czarnków, „Ina Berghöft" von Mara Heinze-Hoferichter.

Nur ein ganz geringer Bruchteil der Einsender konnte einen Preis gewinnen, obwohl wir, wie erwähnt, statt 3 Geldpreise 6 Geldpreise von zusammen 70 zł verteilt haben und uns entschlossen, die Zahl der Buchpreise von ursprünglich 5 auf 15 zu erhöhen.

Viele Einsender haben es sich leicht gemacht.

Ein 60jähriger Leser schreibt zum Beispiel: „Soweit ich die Provinz Posen kenne, ist alles falsch." Ja, das ist leicht gesagt. Warum, wieso, wo, wie ist es richtig...? Beweisen hätte er es müssen. Andere wieder schlagen sich selbstbewußt an die Brust: „Als langjähriger treuer Abonnent." Ja, schön und gut, aber was geht das Karlchen an?

Glauben Sie etwa, darauf nimmt Karlchens Lehrer Rücksicht?

Da hat schon der neunjährige Roland Sch. aus Rogasen ganz recht, wenn er schreibt: „Karlchen müßte nur bei uns in die Schule gehen: auwei!" Ein Student versichert, er habe als Sextaner bedeutend besser gezeichnet. Aber das glauben wir ihm nicht.

Die Tucheler Heide war eine besonders schwierige Sache.

Da heißt es in einer Einsendung: „Die Tucheler Heide besteht nicht aus Wäldern, sondern wachsen dort nur Wacholderbüsche und vor allem Heidekraut." Ein anderer schreibt dagegen:

„4. Es gibt keine Tucheler Heide, sondern einen Tucheler Wald."

Ein Dritter führt unter Punkt 11 auf: „Die Tucheler Heide ist keine eingezäunte Wiese."

Es ist nur gut, daß in unserer gestrigen Bildbeilage die Sache richtiggestellt wurde.

Und dann die ganz Schlauen!

Es heißt nicht Crone, sondern Krone — schreibt solch einer, aber daß „Crone an der Brahe" nicht an der Netze liegen darf, entgeht ihm.

Daß Obrabruch, Obrakanal und Obra „nicht so zerstreut im Gelände liegen dürfen", kann man gelten lassen, wenn aber einer meint „der Obrabruch muß weg!" so liegt das zwar im Interesse der Urbarmachung des Landes,

aber daran wird Karlchen erst denken können, wenn aus ihm ein ganzer Kerl geworden ist.

Ein stud. phil. meint, die Weichsel „kann knapp mit dem Knie auf die Karte gebracht werden". Wir haben es darauf in der Redaktion versucht, aber dabei ist eine Tischlampe draufgegangen, die dieses Experiment beleuchten sollte. Es ging nicht nur nicht knapp, sondern gar nicht. Ein anderer hetzte zu noch olleren Experimenten, denn seiner Ansicht nach muß die gute Posener Stadt Buk am Flusse Bug liegen? Als Karlchen das las, hat er ordentlich gelacht. Denn ehrlich gesagt, er hat nicht geglaubt, daß man noch mehr Fehler machen könne.

Den Beschluß mag darum einer von den vielen eingelaufenen Versen bilden:

Karlchen ist ja nie belesen
In Geographie gewesen,
Leider sind noch viel zu nennen,
Die das Posener Land nicht kennen.

Unser Pos'ner Tageblatt,
Vielen Freund in Dorf und Stadt,
Will nun auch für groß und klein
Heimatkunde-Führer sein.

So sei denn schließlich allen Einsendern, besonders aber den Kleinen und den ganz Kleinen, die sich ganz besonders angestrengt haben, für ihre Beteiligung herzlichst gedankt. Die Preisgekrönten werden hoffentlich mit ihren Preisen zufrieden sein, und die leer ausgingen, sollen sich sagen, daß

21 Preise eben nur 21 Personen erhalten können. Dagegen ist gar nichts zu machen, als auf das nächste Preisausschreiben zu hoffen.

Darum, auf Wiedersehn beim nächsten Preisausschreiben!

Knappenschaft. Die Knappenschaft wollte nur den wehrhaften Gedanken vertreten. Sie sah im Nationalsozialismus eine Partei wie die anderen und erklärte, Politik gehöre nicht in die Knappenschaft. Es war mir aber klar, daß der Nationalsozialismus eine Weltanschauung sei, der es gelingen müßte, deutsche Menschen vom Marxismus zu befreien. So trat ich denn aus der Knappenschaft aus."

Begegnung mit dem Führer

„Kurz nach der Haftentlassung Hitlers lernte ich ihn durch einen merkwürdigen Zufall kennen. Ich stand Wache vor seinem Quartier und wurde dem Führer vorgestellt. Er kannte bereits einige meiner Verse und interessierte sich für mich. Im Winter 1925 sandte er mir sein Bild. Seit dieser Zeit sind wir in enger Verbindung miteinander geblieben, die nie abgerissen ist.

1927 machte ich mein Abitur. Es drängte mich, in die Nähe Adolf Hitlers zu kommen. Als Studienaufenthalt wählte ich München und studierte dort Germanistik und Kunstgeschichte.

Arbeit in der Studentenschaft

Mein erstes war es, die Studentenschaft mit dem Gedanken des Nationalsozialismus bekanntzumachen. Ich versuchte den Studenten einen Eindruck von der überragenden Eigenschaft des Führers zu vermitteln. Bald arrangierte ich die erste große Massenkundgebung in der Isarstadt. Versammlung auf Versammlung folgte. Die Idee des Nationalsozialismus drang weiter. Der Hofbräuhaussaal konnte die Massen kaum fassen. Diese Kundgebungen der Studentenschaft erweckten einen ungeheuren Widerhall in ganz Deutschland. Die Bewegung wuchs und wuchs. 1928 wurde ich vom Führer in die Reichsleitung der NSDAP. berufen als Führer des nationalsozialistischen deutschen Studentenbundes.

Während die Parteien der Mitte unter Duldung der SPD. Deutschland beherrschten, war eine mächtige Säule Träger der nationalsozialistischen Idee, eine Körperschaft war ganz nationalsozialistisch geworden. die deutschen Hochschulen! Die Regierung mußte sich damit abfinden, denn alles war ja auf streng legalem Wege vor sich gegangen. Das war ein ganz großer Erfolg für den Nationalsozialismus, der weit ins Land hinausstrahlte. Mussolini hat als erster erkannt, daß eine Revolution nur gemacht werden kann, wenn Mitträger dieser Revolution die akademische Jugend ist.

Andere Aufgabengebiete

Nach Eroberung der Studentenschaft sah ich mich nach andern Aufgaben um. Ich wollte weiter für Adolf Hitlers Ideen werben. Die Jugendlichen erweckten mein besonderes Interesse. Zunächst nahm alles gegen uns Stellung. Schule und Elternhaus standen gegen uns auf, man erklärte wieder, was wir trieben, das wäre Politik. Und die Jugend dürfe damit nichts zu tun haben. Gemeinde, Staat und Reich, alles machte Front gegen uns; man versagte uns Sportplätze und Heime. Wir aber bäumten uns auf gegen Lauheit und Laxheit der Alten. Die Jugend war begeistert von den nationalen Ideen, und mit dieser Begeisterung kam sie vorwärts. 1930 ernannte mich Hitler zum Reichsjugendführer und unterstellte mir damit sämtliche nationalsozialistischen Jugendorganisationen. Die Hitlerjugend kannte nur das eine Ziel:

Die Ueberwindung des Marxismus in der deutschen Jugend!

Ich bin besonders stolz darauf und möchte gerade betonen, daß wir einen starken Widerhall innerhalb der Jungarbeiterschaft fanden. Der junge Arbeiter sah, daß die Internationale ein schöner Traum war, daß die Arbeiter der Welt ihm nicht halfen, zu Arbeit und Brot zu kommen. So hatten wir in der Arbeiterschaft einen starken Rückhalt.

Aufmarsch in Potsdam

Im Jahre 1932 konnten wir dem Aufmarsch der Hitlerjugend am 1. und 2. Oktober mit Zuversicht entgegensehen. Alle Gaue waren beteiligt, es war die gewaltigste Jugendkundgebung der Welt."

Ich frage Hern von Schirach, wie sich denn die Uebernahme der Jugendverbände vollzogen hat?

„Im allgemeinen reibungslos. Die Jungen, die wollten gern zu uns. Widerstand war höchstens bei den alten Führern zu finden. Mancher dachte, eine Rolle bei uns zu spielen. Jugend will sich aber nur durch Jugend führen lassen.

Gegen Kastengeist und Klassenhaß

Ich tat alles, um innerhalb der deutschen Jugend den Kastengeist nicht groß werden zu lassen. Deshalb löste ich den Schülerbund auf, weil mir seine einseitige Zusammensetzung gefahrvoll erschien. Mit dem Führer der Arbeitsfront, Dr. Ley, bin ich übereingekommen, daß die Jugendverbände der Arbeitsfront in die Hitlerjugend eingegliedert werden."

Ueber Herrn von Schirachs Gesicht gleitet ein Lächeln. „Ich will nicht etwa die Jugend gewaltsam zu uns zwingen. Nein, alles soll sich in organischer Entwicklung vollziehen; die zu uns kommen, sollen frohen Herzens kommen, wissend, dem Vaterlande damit zu dienen. Zum Beispiel hat sich die Eingliederung des „Scharnhorst" reibungslos vollzogen.

Heranbildung von Führern

Sie werden gelesen haben, daß wir Führerschulen eingerichtet haben. Es gibt heute bereits mehr als 20 im Reich. Die Schüler sind junge Menschen, die aus der Jugend herauswachsen und sich besonders zum Führer eignen. So haben wir heute schon 100 000 jugendliche Führer. Durch die Eingliederung der Verbände müssen wir monatlich 1000 neue Führer schulen. Die Schulen sind eine ständige Einrichtung geworden mit festem Lehrpersonal. Sie stehen in der Welt einzigartig, sind etwas ganz Neues, noch nie Dagewesenes. Jeder einzelne Schüler wird geistig und auch körperlich durchgebildet. Die künftigen Führer gehören einer neuen Generation an. Für die Kurse in den Heimabenden werden einheitliche Richtlinien herausgegeben."

Besteht ein Unterschied zwischen der Jugendausbildung in fremden Ländern und der deutschen?

„Schon Vertretern ausländischer Zeitungen gegenüber habe ich festgestellt, daß die Gerüchte über militärische Ausbildung der Jugend wie sie z. B. in anderen Ländern betrieben wird, vollkommen abwegig sind. Es ist sogar behauptet worden, daß unsere Jugend allgemein im Schießen ausgebildet wird. Wir denken nicht daran. Wenn wir Kleinkaliberschießen treiben wollten, würde dies allein schon an der Kostenfrage scheitern."

Als ich das Haus verlasse, in dem so viel tüchtige Jugend an Deutschlands Zukunft arbeitet, fällt mir ein, daß in Erfüllung gegangen ist, was Adolf Hitler aus dem Reichsjugendtag in Potsdam 1932 verkündet hat:

„Früher einmal war es möglich, daß Deutschlands Jugend an Dingen vorüberging, die euch heute aufs Tiefste bewegen. Früher einmal mag der Jugend das Leben schöner erschienen sein, weil es ihr mehr an äußerer Freude brachte. Ihr aber habt das Glück, in frühen Jahren am Schicksal der Nation teilzuhaben."

A. Lancken.

Obwieszczenie.

Podaję do publicznej wiadomości, iż zgodnie z rozporządzeniem Ministra Skarbu z dnia 2 października 1933 r. (Dz. U. R. P. Nr. 75 poz. 545) subskrybentom 6% Pożyczki Narodowej, którzy wpłacili w okresie subskrypcji 1/6 należności za subskrybowane obligacje tytułem pierwszej raty może być pozostała część należności rozłożona na 10 równych rat miesięcznych, płatnych co miesiąc najpóźniej 5 każdego miesiąca, począwszy od 1 listopada 1933 r.

Subskrybentom, spłacającym należność w 10 ratach nie przysługuje prawo do bonifikaty, przewidzianej w § 5 rozporządzenia Ministra Skarbu z dnia 7 września 1933 r. (Dz. U. R. P. Nr. 67 poz. 507), zaś po uiszczeniu całej należności obligacje będą im wydane bez pierwszego kuponu, płatnego 1 lipca 1934 r.

Subskrybent, pragnący spłacić pozostałą część należności w 10 ratach, nie składa o tem osobnego pisemnego oświadczenia, lecz w terminie płatności II. raty, t. j. do 5 listopada 1933 r. wpłaca zamiast 1/6 całej należności, połowę, t. j. 1/12 całej należności; temsamen uzyskuje automatycznie rozłożenie pozostałych jeszcze do zapłacenia 5/6 należności w 10 ratach miesięcznych.

Raty subskrypcyjne Pożyczki należy wpłacać w tej Placówce, w której była wpłacona pierwsza rata przy podpisaniu deklaracji.

(—) Stefan Starzyński
Komisarz Generalny Pożyczki Narodowej.

Warszawa, dnia 12 października 1933 r.

Um den Danziger Generalkommissar

Warschau, 14. Oktober. Außenminister Beck soll in Genf, wohin er sich nach dem Titulescu-Besuch begeben hat, so lange verweilen, bis die Ernennung des neuen Völkerbundskommissars in Danzig erfolgt ist. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß das Mandat des bisherigen Generalkommissars Rosting doch verlängert wird.

Strenge Untersuchung der Danziger Zwischenfälle

Danzig, 14. Oktober. Im Zusammenhang mit den von der polnischen Presse breit wiedergegebenen Zwischenfällen vom Mittwoch, hat die Danziger Behörde eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen. Die Untersuchung wird streng durchgeführt.

Dankschreiben der polnischen Journalisten

Der Chefredakteur des „Dziennik Poznański", J. Winiewicz, hat im Namen der polnischen Journalisten, die mit den polnischen Ministern Danzig besuchten, an den Vorsitzenden des Verbandes der Danziger Presse, Hauptschriftleiter Wilhelm Zarske, folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Präsident!

Im Namen meiner polnischen Kollegen, als ihr Wortführer, danke ich hiermit noch einmal sehr herzlich für den schönen Empfang, den uns der unter Ihrer, Herr Kollege, Leitung stehende Verband der Danziger Presse bereitet hat. Ich gebe hier noch einmal der Ansicht Ausdruck, daß unser Aufenthalt in Danzig, ebenso wie die Reise der Danziger Journalisten durch Polen, ein wichtiger Faktor für die Danzig-polnische Verständigung sein wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung
J. Winiewicz,
Chefredakteur des „Dziennik Poznański".

Die Vereinigung beider Mecklenburg

Rostock, 13. Oktober. Nach einem Gottesdienst, an dem auch der Reichsstatthalter und sämtliche Staatsminister der beiden Mecklenburg teilnahmen, begann um 9 Uhr im Fürstensaal die Sitzung des Mecklenburg-Strelitzer Landtages. Landtagspräsident Schernau führte in seiner Ansprache u. a. aus:

Ueber die Kluft hinweg hat die Zeit der Entwicklung des nationalsozialistischen Staates den Gedanken reifen lassen, sich dem Bruderland Schwerin anzuschließen. Ueber allen technischen und verwaltungsrechtlichen Einzelheiten hinweg steht das große Ziel:

der Gedanke der Volksgemeinschaft.

Der Landtagspräsident verlas dann den Gesetzentwurf über die Vereinigung beider Länder. Nach einer kurzen Ansprache des Staatsministers Dr. Stichtenoth erfolgte die Abstimmung, die die

einstimmige Annahme des Gesetzes über den Zusammenschluß

erbrachte.

Während auf dem Rathausplatz Tausende Aufstellung nahmen, um Zeugen der Auffahrt der Mitglieder der mecklenburg-schwerinschen Staatsregierung zur Landtagssitzung zu sein, begann um 10 Uhr im Rathaus die bedeutungsvolle Sitzung des mecklenburg-schweriner Landtages.

Ministerpräsident Engell sagte zum Schluß in seiner Ansprache: Die Regierung fordert Sie auf, durch Annahme des Gesetzes in die dargebotene Hand unseres Bruderlandes Mecklenburg-Strelitz einzuschlagen.

Der Landtag stimmte darauf dem Zusammenschluß einstimmig zu.

Vergänglichkeit

Ueber die Berge, südenzu,
Gehen die Vogelflüge;
Ueber sie ohne Rast und Ruh
Treiben die Wolkenzüge.

Ewig erfaßt sie Wind im Spiel,
Zart bald, bald ingrimmheftig.
Aber was kümmert es uns viel?
Wir sind geschäftig.

Sind vor lauter Geschäftigkeit
Endlich nicht acht geblieben,
Daß der Wind auch unsere Zeit
Hat mit sich fortgetrieben.

Ernst Zahn.

Berliner Brief

Hunde machen „schön" für die Winterhilfe — Im Winter bleiben mehr Kraftfahrzeuge — Zur rechten Zeit beim Glück gemeldet — 120 Sternschnuppen in der Minute

Wie überall im Reich, so wirbt man auch in Berlin mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Winterhilfe. Nun hat man hier am zweiten Oktobersonntag auf höchst originelle und erfolgreiche Art auch vierbeinige Werber eingesetzt: Hunde werben für die Winterhilfe. Den Auftakt bildete am Mittag ein Autokorso über den Kurfürstendamm. Blumengeschmückte Wagen, die neben den menschlichen Fahrgästen auch noch mindestens einen Hund trugen, fuhren, Werbeplakate über die Motorhaube gehängt, langsam dahin. In allen Stadtteilen konnte man dann den vierbeinigen Hausgenossen des Menschen in allen seinen Abarten und Rassen — manchmal auch mehrere Rassen in einem Exemplar vereinigt — durch die Straßen wandeln sehen, Plakate und Sammelbüchsen tragend. Und so manche dieser Helfer schienen den Sinn ihres Tuns zu verstehen: sie traten an die Passanten heran und hielten ihnen mit einem auffordernden Blick das Opferbüchschen hin. Das eigentliche Treffen der Berliner Hunde fand jedoch auf dem Sportplatz im Tiergarten statt, wo sich allerhand interessante Veranstaltungen abwickelten. Hier waren Windhundrennen zu sehen und Verbrecherverfolgungen, und so manches Herrchen führte seinen besonders folgsamen Hund in Gehorsamkeitsübungen vor. Die Hunde-Prominenz zeigte hier ihre Künste Reichswehr-, SA.-, Stahlhelm- und Schupohunde suchten sich gegenseitig den Rang abzulaufen, und sogar ein echter Filmschauspieler, der Wolfshund „Greif", tat mit und stellte sein Können unter Beweis, indem er gleich zwei „Verbrecher" auf einmal stellte. Am Abend gab es dann ein gemütliches Beisammensein der „Herrchen" und „Frauchen", bei dem die erfolgreichsten Sammler prämiiert wurden. Es war eine neue Idee, den Hund in den Dienst der Allerärmsten zu stellen, und wie man hört, soll der Erfolg ein sehr guter gewesen sein.

Wie alljährlich beim Herannahen des Winters, so ist auch in diesem Jahre eine Abnahme der in Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge festzustellen. Daß diese Abnahme, die für Berlin mit 1796 Wagen beziffert wird, längst nicht so groß ist wie in den Vorjahren, läßt sich in der Hauptsache wohl dadurch erklären, daß der Bestand an steuerfreien Neuwagen recht erheblich ist. Die Steuerersparnis durch Abmeldung über den Winter fällt bei diesen Wagen naturgemäß fort und damit der Hauptanreiz zum Abmelden überhaupt. Außerdem wurden im Herbst in der Reichshauptstadt wesentlich mehr Automobile neu zugelassen als in den Vorjahren. Das ist ein erfreuliches Zeichen für den Wiederaufstieg der Wirtschaft. 113 077 Kraftfahrzeuge zählte Berlin am 1. Oktober; das ist eine ganz nette Anzahl, und wenn alle diese Fahrzeuge den ganzen Tag im Verkehr wären, würde einem Fußgänger wohl angst und bange. Interessant aber ist es, zu erfahren, daß es in Berlin immer noch 65 Pferdedroschken gibt. Es gibt also tatsächlich auch in der Reichshauptstadt noch Leute, die in einer Pferdedroschke fahren, denn diese Leute müssen doch auch leben; aber es werden wohl nur Liebespaare sein, die sich dieses langsamen Verkehrsmittels bedienen, denn sie sind in Berlin wohl die Einzigen, die es nicht eilig haben, sondern im Gegenteil noch davon erfreut sind, wenn die Fahrt recht lange dauert.

Daß es einem unter Umständen gar nichts nützen kann, in der Lotterie gewonnen zu haben, hätte ein junger Mann aus Potsdam beinahe am eigenen Leibe erfahren müssen. Er hatte sich ein Doppellos zur 26. Volkswohllotterie gekauft und hatte es dann vergessen. Schon seit langem arbeitslos, fuhr er zu Verwandten, um dort einige bessere Tage zu verbringen. In der Zwischenzeit fand die Ziehung statt, und er erfuhr nichts davon. Dieser Tage kehrte er zurück, und plötzlich fiel ihm auch sein Los wieder ein. Er beschaffte sich eine Ziehungsliste und — stellte fest, daß er 50 000 Mark gewonnen hatte. Sofort eilte er mit dem Los zur Auszahlungsstelle, wo er erfuhr, daß er einige Tage später nichts mehr hätte bekommen können, da die Frist abgelaufen gewesen wäre. Man darf ruhig annehmen, daß ihm bei dieser Nachricht nachträglich noch ein gelinder Schreck durch die Glieder fuhr. Denn: seit Jahren arbeitslos sein, 50 000 Mark gewinnen und nichts davon bekommen können — einen noch gemeineren Streich könnte einem das Schicksal kaum mehr spielen. —

Auch über ein kosmisches Ereignis ist zu berichten: ein Sternschnuppenfall von ungewöhnlichem Ausmaß wurde an einem der letzten Abende in ganz Deutschland, besonders gut aber in Berlin beobachtet. Die Treptower Sternwarte verzeichnete gegen 9 Uhr zeitweise bis zu 120 Sternschnuppen in der Minute, und da dieses seltsame himmlische Feuerwerk auch anderweitig gesehen wurde, kamen bald Dutzende von Anfragen an die Sternwarte, die einen Grund für diesen Vorgang wissen wollten. Das eine oder andere ängstliche Gemüt mochte vielleicht auch befürchten, daß eines dieser kosmischen Projektile sich gerade den Platz, an dem sich der ängstliche Jemand befand, als Ziel aussuchen könnte. Ein wenig unheimlich sah er ja aus, dieser Funkenregen, unheimlich, aber zugleich auch unbeschreiblich schön. Und was mag der Grund sein? Da ist irgendwo, Hunderte, vielleicht Tausende von Lichtjahren von uns entfernt, vor Jahrtausenden oder Jahrmillionen ein Weltenkörper in Trümmer gegangen, hat sich, wohl ehe die Erde Menschen trug, auf einem anderen Gestirn eine ungeheure Katastrophe abgespielt, und nun erreicht uns die Nachricht davon mit den Trümmern. Irgendwann und irgendwo hat ein Weltuntergang stattgefunden. Und als die Trümmer durch die Erdatmosphäre flogen, leuchteten sie auf in heller Glut. Und wir sahen sie, und der eine oder der andere hat sich vielleicht dabei etwas gewünscht.

Dr. Sachte-Sachte.

Die Welt der Frau

Der Hausarzt rät:

Vor den ersten kalten Tagen ...

Vor den ersten kalten Tagen sollte sich jeder, der schon einmal erfrorene Glieder hatte, dieser Tatsache erinnern und bedenken, daß der Frost die unangenehme Eigenschaft hat, gerade in solche Glieder wieder einzuziehen. Vorbeugende Maßnahmen sind also sehr am Platze:

1. Man trage möglichst viel Wolle, vor allem locker gewebte wollene Wäsche, Handschuhe und eventuell auch Ohrenklappen.

2. Alle Kleidungsstücke, die Füße, Hände und Blutkreislauf behindern, sind zu vermeiden.

3. Bei einem längeren Aufenthalt im Freien, besonders bei nasser Kälte, bleibe man möglichst wenig still stehen. Auf keinen Fall setze man sich. Sondern man versuche, durch Laufen das Blut dauernd in Bewegung zu erhalten.

4. Rascher Uebergang von Kälte zu Hitze und umgekehrt kann von den verheerendsten Folgen begleitet sein.

5. Man soll in den ersten Frosttagen ganz besonders viel Fett essen. Man glaubt meist gar nicht, wie sehr es vor dem zu schnellen Abkühlen und Erfrieren schützt.

6. Beim Erblassen eines Körperteils beginne man sofort mit Schneeeinreibungen und kühlen Spülungen. Ist das nachfolgende Frottieren stark genug, so kann man meist damit rechnen, daß dem weiteren Erfrieren Einhalt geboten wurde.

7. Benutzt man Frostsalbe, so sollte man daran denken, daß sie — um zu wirken — im warmen Raum langsam einziehen muß. Also nie vor dem Ausgehen angewandt werden darf.

8. Offene Wunden müssen auf jeden Fall dem Arzt gezeigt werden. Kurpfuschereien rächen sich hier bitter.

9. Schwere Erfrierungen verlangen für den Kranken einen frostfreien, kühlen Raum, wo man die Ankunft des Arztes abwartet.

10. Vorsicht bei erfrorenen Gliedern ist dringend geboten. Sie brechen unvorstellbar leicht.

Was die Mode Neues bringt

Elegant im Handgearbeiteten

Wir sind es schon gewöhnt, daß mit den ersten kühlen Tagen zu allen Tees und Kaffeekränzchen die Handarbeiten erscheinen. Wir arbeiten wieder mit Stricknadeln und der Häkelhaken ist auch bei der jüngeren Generation wieder bekannt.

Es lohnt sich aber auch! Man schaue sich nur einmal die entzückenden Modelle an, die förmlich danach schreien, nachgearbeitet zu werden. Da ist zunächst die sportliche Bluse. Sie wird am Vormittag getragen, aber erfreut auch noch des Menschen Herz beim Rodeln und Skifahren. Der kleine Rollkragen wird zwei rechts, zwei links gestrickt. Das Ganze eng anliegend gearbeitet. Der einzige Schmuck besteht in den beiden dunkleren Streifen, die auf die Aermel übergehen und sich am unteren Aermel wiederholen. Dadurch



wird auch an diesem so schlichten Pullover die modische Linie erreicht, die die breiten Schultern zu den schmalen Hüften verlangt.

Die Bluse daneben ist bei weitem anspruchsvoller. Sie kann auch zum Nachmittag gut getragen werden. Der breite Kragen ist sehr kleidsam. Seine Abschlußschleife ist ebenso wie die Bindeschleife in der Taille in einem dunkleren Farbton gehalten. Der schlanke Aermel paßt sich gut dem Stil der Bluse an.

Besonders elegant wirkt die Strickbluse mit dem großen künstlerisch gehäkelten Kragen und den Stulpmanschetten. Sie sieht sehr gut aus, wenn man sie aus sehr dunkler, fester Wolle strickt und dazu den Kragen in lichten Farben hält.

Der Wintermantel vom vorigen Jahr wird aber in seiner Wirkung bedeutend gehoben, wenn man ihn mit einem schief gesetzten Mützchen und einem flott gebundenen Schal — beides in zwei Farben gehalten — ergänzt

Hausgerät geprüft und gut!

Aus der Arbeit einer Versicherungsanstalt

Von Maria Jecker



Mehr denn je ist heute jede einzelne Hausfrau darauf angewiesen, das Einkommen des Familienhaushaltes sparsam zu verwalten und einzuteilen. Der Anteil, der für Neuanschaffungen resp. für die notwendige Erneuerung von Haushaltgeräten aller Art zur Verfügung steht, ist unter dem Druck der sinkenden Einkommen immer geringer geworden. Andererseits hat sich immer stärker die Notwendigkeit gezeigt, auch in der Hauswirtschaft die Arbeitsmethoden und Mittel gründlich auf ihre Zweckmäßigkeit zu prüfen und das eine oder andere auszuschalten, was in langer Ueberlieferung als gut galt, heute aber durch das „Bessere“, weil Einfachere und Zweckentsprechendere, überholt ist. Der Einzug der Technik in die Haushaltführung ist ein Gebiet, das lange vernachlässigt blieb, dann aber um so eifriger aufgegriffen wurde. Er hat zu einem Ueberangebot von Haushaltgeräten, Maschinen und Apparaten geführt, das in einem direkten Gegensatz zu der Kaufkraft des weitaus größten Teils aller Haushaltungen steht, der kaufenden Hausfrau oft die Wahl zur Qual macht, da sie nicht wissen kann, was unter diesem Ueberangebot wirklich reell und zweckentsprechend ist. Es kommt hinzu, daß die Reklame sich zum Teil in einer Art an die Hausfrau wendet, in der die Vorteile, die der Kauf eines Haushaltgerätes bringen soll, allzu stark übertrieben dargestellt sind.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine e. V. erkannte diese Tatsache bereits im Jahre 1925, als er die Versuchsstelle für Hauswirtschaft in Leipzig schuf. Es waren nicht nur die oben angeführten Gründe, die zu dem Entschluß der Schaffung einer Versuchs- und Prüfstelle geradezu drängten, sondern darüber hinaus die Erkenntnis, daß bei der großen Bedeutung der Hauswirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft — bei der Größe der Summen, die durch die Hausfrau für die Bedarfsdeckung des deutschen Familienhaushalts verausgabt werden — Ausgaben für unzweckmäßige oder gar minderwertige Gegenstände eine Verschleuderung von Volksvermögen in einem großen Ausmaß bedeuten können. Es galt also, eine Stelle zu schaffen, die imstande war, die Hausfrau bei ihren Einkäufen zu beraten, ihr das Unterscheiden zwischen gut und schlecht, zweckmäßig und überflüssig zu erleichtern. Dabei mußte auf der einen Seite das praktische Wissen, Können und die Erfahrung der Hausfrau dienstbar gemacht werden, auf der anderen Seite Material und Leistung der Prüfung durch den Wissenschaftler und Techniker unterworfen werden.

In der Versuchsstelle selbst wird die Arbeit von sachlich geschulten sowie wirtschaftlich gebildeten Kräften geleistet. Diese besteht nicht nur in der Zusammenstellung der wissenschaftlichen und praktischen Prüfungsergebnisse, sondern an erster Stelle in Forschungsarbeiten und in der Ausarbeitung exakter Prüfmethoden und Verfahren, die in der Hauptsache erst erarbeitet werden müssen, da es sich bei den Prüfungen der Versuchsstelle zum Teil um Arbeiten handelt, für die noch keinerlei Vorgänge vorhanden sind. An Forschungsarbeiten wurden im Laufe der Jahre Untersuchungen auf den verschiedensten Gebieten durchgeführt, auf dem der Fußbodenpflege, der Wäschereinigung; es wurden Dampfdrucktöpfe in ihrer Einwirkung auf die verschiedenen Lebensmittel untersucht, Emaillewannen, Kochtöpfe verschiedener Form, Luftentziehungsapparate u. a.

Ueber die Sorgfältigkeit, mit der die Prüfungen der Versuchsstelle vorgenommen werden, kann man sich ein Bild machen, wenn man sich vorstellt, daß zu der Prüfung z. B. einer Waschmaschine zunächst die Wäschereinigung an und für sich in bezug auf das gebrauchte Wasser, Seife, Waschmittel und deren Reinigungswirkung zu untersuchen sein wird, daß sodann die Gegenüberstellung vom chemischer (Waschmittel, Seife) und mechanischer (Handwaschen, Brett, Wäschestampfer, verschiedene Waschmaschinen) zu geschehen hat, unter Berücksichtigung des Aufwandes an Zeit, Kraft und Geld und daß erst eine tatsächliche Wertung der erzielten Leistung in der Gegenüberstellung der verschiedenen Reinigungsarten gefunden werden kann. Daß es dabei notwendig ist, ein und denselben Vorgang bis zu 50 mal zu wiederholen, muß erwähnt werden; ebenso muß beachtet werden, daß die Kontrolle durch Mikrophotographie den Einfluß auf die Gewebefasern nach jedem Waschversuch festhalten muß.

So ist in der Arbeit der Versuchsstelle die glückliche Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis sichergestellt. Es wird jedem zur Prüfung eingereichten Gegenstand, der den an ihn zu stellenden Mindestforderungen nach dem augenblicklichen Stand technischer und wissenschaftlicher Anforderungen entspricht und der deshalb als zweckmäßig betrachtet werden kann, das Recht zur Führung des Prüfzeichens der Versuchsstelle zugesprochen. Dies Zeichen gibt der kaufenden Frau die volle Gewähr, daß der Gegenstand, der es trägt, gründlich erprobt und geprüft ist und daß sie beim Erwerb nicht der Gefahr ausgesetzt ist, für ihr gutes Geld Minderwertiges zu erstehen.

Von Frauen ins Leben gerufen und für die Hauswirtschaft arbeitend, streng sachlich und ohne jede Voreingenommenheit und Beeinflussung prüfend, ist die Versuchsstelle in Leipzig das erste Forschungsinstitut für Hauswirtschaft. Noch liegt vor ihr ein großes Arbeitsfeld, das im Interesse einer verbesserten, erleichterten Hauswirtschaft mit Einsatz aller Kräfte bestellt werden müßte. Es ist das Bestreben des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine und der Versuchsstelle, das dort Erarbeitete möglichst weiten Hausfrauenkreisen nutzbar zu machen. Das neue Deutschland weist der Tätigkeit der Hausmutter unter allen Frauenberufen die erste und wichtigste Stellung zu. Je mehr die Hausfrau selbst bei ihren Einkäufen sich die Arbeit der Versuchsstelle dadurch nutzbar macht, daß sie auf das Prüfzeichen achtet, desto mehr nimmt sie Einfluß auf die Herstellung der Dinge, die sie in ihrer Hausfrauentätigkeit benutzt. Herstellung von Qualitätsware zu tragbaren Preisen, das ist das Losungswort, unter dem Deutschlands Wirtschaft heute arbeitet.

Gegen das Doppelkinn!

Vorsichtsmaßregeln

Wenn man auch nur ein bißchen Anlage zum Starkwerden hat, sollte man alle Versichtsmaßregeln treffen, um sich vor dem Doppelkinn zu schützen. Ist es erst einmal da, dann hilft meist auch keine Massage mehr.

Es ist ganz gleichgültig, welche Massagecreme man dazu nimmt, es muß nur eine gute Goldcreme sein. Man massiert nun mit beiden Händen, indem man von der Mitte aus abwechselnd nach den Ohren zu streicht, und zwar so, daß man den Zeigefinger oberhalb des Kinnes an den Knochen entlang streichen läßt, während Mittel- und Zeigefinger die Massage ausführen. Leichte Striche! Jede Gewaltsamkeit bewirkt das Gegenteil, nämlich ein Erschlaffen der Haut. Wohl kann man auch die beiden Hände an den Backenknochen gleichsam stützen und mit den beiden Daumen die Massage vollziehen, ratsamer jedoch ist die erstere Streichmethode.

Der Arzt wird auf Befragen gern auch ein Präparat verschreiben, das durch seinen Jodgehalt zersetzend auf das Fett wirkt. Die gute, kräftige Streichmassage darf aber nicht ausgeschaltet werden.

Gerichte aus aller Welt

Wie ißt man dort und hier?

Die Küche eines fremden Landes kennen zu lernen, das ist ein großes Gebiet auf Reisen, und von beinahe gleichem Interesse wie das Kennenlernen aller anderen Dinge. Läßt doch auch die Küchenkultur so manchen Rückschluß auf den Charakter des Volkes zu. Hier seien einige wohlschmeckende Gerichte mitgeteilt.

Speckhäckerle (Schlesien)

2 gewässerte, enthäutete und entgrätete Salzherige, 1/4 Pfund rohen Rauchspeck, 1 hartgekochtes Ei, 1 große Zwiebel und eine Prise Pfeffer werden zusammen sehr fein gewiegt. Statt des Speckes kann man auch nach Geschmack geschlagene Butter verwenden. Als Brotaufstrich oder zu Pellkartoffeln ein beliebtes Abendbrotgericht.

Schmandschinken (Ostpreußen)

Der in nicht zu dünne Scheiben geschnittene rohe Schinken wird einige Stunden in Milch gelegt, vor Gebrauch herausgenommen, abgetrocknet und in steigender Butter ganz schnell von beiden Seiten angebraten. In dem Bratfett schwitzt man hierauf eine feingeschnittene Zwiebel und zwei Eßlöffel Mehl gelb an, gibt 1/2 Liter saure Sahne oder verquirlte dicke Milch dazu und läßt die Tunke unter öfterem Umrühren durchkochen. Der gebratene Schinken wird nun hineingegeben und muß noch einige Minuten ziehen, nicht kochen. Zum Schluß schmeckt man mit Würze und 1 Prise Pfeffer ab und reicht Salzkartoffeln nebenbei.

Speck- oder Zwiebelkuchen (Thüringen)

Man bereitet diesen Kuchen aus geräuchertem Roggenbrotteig, der, wenn er gegangen ist, 1/2 Zentimeter stark auf ein mit Butter bestrichenes Blech belegt wird. Hierauf streut man würflich geschnittenen Speck und grobgehackte Zwiebeln darüber, gibt eine Mischung Kümmel und Salz über und läßt den Kuchen backen. Wenn er halb fertig ist, übergießt man ihn mit 1/2 Liter fettem, saurem Rahm, der mit 3 Eiern und 1 Teelöffel Kartoffelmehl verquirlt wurde, und backt ihn fertig.

Schinkenauflauf mit gebackenem Blumenkohl (Wien)

Unter 1 Liter dicke Bechameltunke zieht man 4 Eigelb, reichlich in Würfel geschnittene, gekochte Schinkenreste sowie den Schnee der 4 Eiweiß. Die Masse füllt man in gebutterte Förmchen und bäckt sie in heißer Röhre aus. Gestürzt umlegt man sie mit Blumenkohlröschen, die überbrüht, in Backteig getaucht und in schwimmendem Fett gebacken wurden. Mit pikanter Tomatentunke übergossen auftragen.

Praktische Winke

Tintenflecke auf polierten Möbeln nimmt ein feuchter, in Kleesalz getauchter Kork fort. Die Stelle wird dann sofort mit reinem Wasser nachgewaschen und poliert.

Rohrstuhlgeflecht lackiert man mit einer Mischung von Möbellack, Zinkweiß und Chromgelb, indem man sie dünn aufstreicht. Das Rohrgeflecht wird wie neu.

Trübe oder rostige Reflexscheiben von Deckenbeleuchtungen werden zweckmäßig mit Silberbronze bestrichen, dann leuchten sie wieder heller.

Zinkwannen werden am besten mit Oelfarbe gestrichen. Sie werden erst gründlich gereinigt und zweimal, nach jedesmaligem guten Trocknen, mit Emaillefarbe, zuletzt mit Emaillelack, gestrichen.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen	**Kleine Anzeigen**	Eine Anzeige höchstens 50 Worte
jedes weitere Wort .... 12 „		Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Stellengesuche pro Wort .... 10 „		Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „		Vorweisung des Offertenscheines ausgeg.

Kaffees Restaurants

Restaurant Frühstückstuben „Pasaż" (Apollo) Fr. Ratajczaka 15 bietet dem hochgeehrten Publikum die **vorzüglichsten Speisen** in reicher Auswahl zu bekannt billigen Preisen. **Gutgepflegte Biere**. Angenehmer Familienaufenthalt.

Billiges Bier! Täglich frischer Anstich v. **Leszczyńskie**. Großes Glas 30 gr, kleines Glas 15 gr. Warme Getränke wie: Grog, Punsch, Tee, Kognake — Weine — Schnäpse empfiehlt **Fr. Nowicki**, Poznań, Półwiejska 34. Telefon 25 83.

Probierstuben Frühstücksstuben „ESKA" Poznań, Gwarna 11. Gutgepflegte Getränke. Angenehmer Aufenthalt. Billige Preise. Separees.

Verkäufe

Wäsche



Brautausstattungen in bewährten Zusammenstellungen:

I.
a) Leibwäsche, 41 Stck... zł 88,15
b) Bettwäsche, 22 Stück zł 122,20
c) Tischzeuge u. Handtücher, 34 Stück zł 75,10
Gef.-Ausst. zł 285,45

II.
a) Leibwäsche, 45 Stück zł 145,80
b) Bettwäsche, 20 Stück zł 232,40
c) Tischzeuge u. Handtücher, 36 Stück zł 186,70
Gef.-Ausst. zł 564,90

III.
a) Leibwäsche, 60 Stück zł 238,35
b) Bettwäsche mit Seiden-Steppdecken u. Wollfüllung, 30 Stück zł 474,—
c) Tischzeuge u. Handtücher · 145 Stück zł 356,90
Gef.-Ausst. zł 1069,45

J. Schubert Leinenhaus und Wäschefabrik vorm. Weber, ul. Wrocławska 3. Spezialität: Aussteuern fertig, auf Bestellung und vom Meter. Preisliste auf Wunsch gratis.

Klavier spottbillig zu verkaufen. Patr. Jackowskiego 19, Eingang 3, Wohnung 31.

Damen-Mäntel für den Herbst u. Winter in den neuesten Façons **schon eingetroffen! Ungeheure Auswahl! Sehr billige Preise!**

Damen-Stoffe für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide.

Herren-Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen, Pelzbezüge usw.

Täglich Eingang von Neuheiten! Äußerste Kalkulation, daher **billig**.

Baumwollwaren Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen, fertige Morgenröcke usw. **Spezialität: Brautausstattungen.**

ca. 2000 Reste in Seide, Wolle und Baumwolle halb umsonst.

J. Rosenkranz Poznań Stary Rynek 62. **Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— auswärts die Rückreise 3. Klasse.**

Glühlampen
5—25 Watt zł 1.60
40 „ „ 1.85
60 „ „ 2.50
Elektrische Beleuchtungen. Schreib- u. Nachttischlampen in großer Auswahl. **W. Thiem**, ul. 27 Grudnia 11.

Fensterbeschläge, Türbeschläge, Eiserne Fenster, Nägel und Ketten, Schrauben u. Nieten, Töpferartikel, Zinkbleche, Werkzeuge, T-Träger, Stabeisen, Eiserne Bettgestelle, Messer und Gabeln, Kaffeemühlen, Fleischmaschinen, Eiserne Töpfe, Wirtschaftswaagen, Plätteisen, Waschwannen, Westfäl. Kochherde, Eiserne Öfen empfiehlt billig **Jan Deierling** Poznań, Szkolna 3.

Pelzwaren aller Art, sowie das Neueste in Bisam-, Seal elektr.-, Fohlen-, Persianer-Mänteln, Füchse und Besätze empfiehlt jetzt zu fabelhaft billigen Preisen **J. Dawid, Poznań**, Spezialgeschäft ul. Nowa 11.

Handarbeiten!! Aufzeichnungen aller Art **schön und billigst**, **Strick- u. Häkelwollen, Stickgarne usw.** **Neuheiten in Kissen**, Decken etc. aufgezeichnet und fertig Firma **Geschw. Streich Gwarna 15.**

Pelze neueste Modelle, Pelzfutter, Füchse, sowie verschiedenartige Felle kauft man am billigsten im **Pelzmagazin St. Piotrowski** Poznań, Szkolna 9.

Bitte vergessen Sie nicht, daß man Damen-, Bett- und Kinderwäsche aus erstklassigem Stoff am vorteilhaftesten kauft bei **M. Wojtkiewicz**, ul. Nowa 11.

Seit 80 Jahren immer gut u. billig!
Teelöffel .... 7 gr
Wassergläser .. 10 gr
Wandspiegel .. 25 gr
Tassen .... 25 gr
Speiseteller .. 30 gr
Bestecke ...... v. 60 gr
Fegebesen ..... 85 gr
verz. Eimer .. 1.90 zł
Thermosflasch. 3.25 zł
Fleischmühlen 7.50 zł
Eis. Bettstellen von 19.50 zł
Eßlöffel ...... 10 gr
Topfreiniger .. 15 gr
Reibeisen ..... 25 gr
Bindegläser v. 15 gr
Schrubber ..... 50 gr
Küchenlampe .. 75 gr
Waschbrett .. 1.50 zł
Plätteisen ... 3.75 zł
Kaffeeservice v. 6.75 zł
Eis. Polsterbett ...... 16.50 zł
Kinderwagen, Kinderbetten, Matratzen, Wasch- und Küchengarnituren, Waschund Sitzbadewannen, Waschkessel, Emaillewaren, Wein- und Liqueurgläser, Öfen, Spaten, Tischlampen. **Geschenkartikel** Nickel- u. Alabasterwaren, Kristall- und Porzellanwaren. **Bab, St. Rynek 46**

Für den Winter beschaffen Sie sofort unsere



billigen Bettfedern Gänsefedern von zł 3.20, Halbdaunen von zł 2.— Daunen von zł 6.50. Prima warme Daunendecken von zł 65.—, Klotdecken mit Wollfütterung von zł 30.—, Bettdecken von zł 10.50. Größtes Lager — billigste Preise! **EMKAP M. Mielcarek** Poznań, ul. Wrocławska 30. Größte Bettfedernreinigungsanstalt!



Bau- und Möbelbeschläge empfiehlt billigst Stanisław Wewiór, Poznań, św. Marcin 34. Spez. Bau- u. Möbelbeschläge.

Baubeschläge für Türen u. Fenster, **Armaturen** für Kachelöfen und Kochherde, Spezialität: Schiebetürbeschläge liefert Engros-Detail **Spezialgeschäft Hurt Polski, Poznań** Wrocławska 9. Tel. 1561.

Möbel Nur gute Qualität. Besonders billige Preise. **Spółka Stolarska** Stary Rynek 46/47.

Tapeten-Versandhaus S. Stryszyk Poznań, Al. Marcinkowskiego 19. **Tapeten, Wachstuche, Läufer, Leisten.** Grosse Auswahl! Billige Preise!

Herren- u. Damen-Konfektion Lodenmäntel, Lodenjoppen, Pelze, Pelzjoppen zu noch nie dagewesenen bill. Preisen kaufen Sie nur in der Firma **Konfekcja męska** Wrocławska 13. Bitte auf Firma genau zu achten.

Ofenkacheln weiß und bunt, glatt u. gemustert, in besonders großer Auswahl am Lager. Ferner empfehle glasierte **Wandplattenu. Steinzeugfußbodenplatten** in allen Farben zum Auslegen v. Wänden und Fußböden in Küchen, Badezimmern, Bäckereien, Fleischereien usw. **Gustav Glaetzner**, Poznań 3. Jasna 19. Tel. 6580, 6328. Lager: Kraszewskiego 10.

Herbst u. Winter Damen- und Kindermäntel Fertige u. Maßanfertigung, solide, reizende Ausführung. Billigste Preise! Auch Ratenzahl. gegen Assignate „Kredyt". J. Szuster, Stary Rynek 76, I. Etg. (gegenüb. d. Hauptwache).

Habe billig abzugeben: 1 Motorhäckselmaschine, 4-messrig, 11", Kriesel, 1 Dampfhäckselmaschine, 6-messrig, 15", Kriesel, 1 Dampfhäckselmaschine, 6-messrig, 18", Kriesel, mit Kettenzug, wie neu. G. Scherfke Maschinenfabrik Poznań.

Zur Wintersaison empfehle in großer Auswahl zu äußerst niedrigen Preisen: Pyjamas, Pullover, wollene Westen, Unterwäsche, Überziehstrümpfe mit und ohne Fuß, wollene Socken, Oberhemden, Krawatten in schönen, modernen Mustern, Haus- u. Reiseschuhe. — Elegant — Praktisch — Billig kauft jedermann nur bei **R. Potocki, Poznań**, Plac Wolności 10.

Gelegenheitskauf! Platzmangels wegen: 1 kompl. Herrenzimmer, dunkle Eiche, fläm. Stil, beste Friedensarbeit, 3 Teppiche, und zwar: Kirman 458×320, Kazak 234×153, Samarkand 214×0,94 handgeknüpft, 1 Globus, neu, 35 cm Durchmesser, ul. Gwarna 15, Wohn. 6.

Gebrauchtes **Schlaf- u. Eßzimmer** gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Off. unt. 6293 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wenn Bedarf besteht auf Porzellan Eß- u. Kaffee-Service Alpaka, Glas, Messer Gabeln, Löffel, ganze Aussteuern dann nur direkt in der **Hurtownia Porcelany**, Wroniecka 24 (im Hofe). Dort ist die Auswahl am größten und die Preise am niedrigsten.

Strohpressen 1 „Lanz", 150 cm Kanal, 1 „Welger", 165 cm Kanal, gebraucht, aber sehr gut erhalten, verkaufe billig. **Paul G. Schiller**, Poznań ul. Gajiorowskich 4 a. Tel. 6006.

Verschiedenes

Bürsten Pinselfabrik, Seilerei **Pertek** Detailgeschäft Pocztowa 16.

Automobilbesitzer Alle Reparaturen an Automobilen, stat. Motoren und Traktoren führe an Ort u. Stelle billigst u. sachgemäß aus. Anfragen bitte zu richten an **Hellwig** Poznań, Kopernika 9.



in jeder Preislage am billigsten bei **Kafemann** Goldschmiedewerkstatt **Poznań**, Podgórna 2a (Bergstraße) I. Etage. Reparaturen umgehend fachmännisch und preiswert. Galvanische Vergoldung Versilberung.

Mädchen- und Knaben-Wäsche



Taghemden, Beinkleider, Schlafanzüge, Knaben-Sporthemden, Schürzen, Socken, Strümpfe in großer Auswahl ständig auf Lager. **J. Schubert** vorm. Weber, Leinenhaus und Wäschefabrik **ulica Wrocławska 3.** Maß-Bestellungen jederzeit.

Erstklassige Möbel billig Wożna 12.

Uebernehme Glanzwäsche z. Waschen und Plätten zu billigsten Preisen. B. Eibner Gniezno, Zielony Rynek 5.

Radio-Apparate Ausschaltungen, Netzanschlußgeräte, sowie sämtliche Reparaturen führt aus Harald Schuster Poznań, św. Wojciecha 29.

Uebersetzungen deutsch, poln. (lit. Werke, Verträge, Dokumente u. s. w.). Offerten unter 6280 a. d. Geschst. d. Ztg.

Radiospezialist modernisiert Apparate, baut, repariert an Ort und Stelle billigst. W. Nunweiler Górna Wilda 73.

Butter-Lieferanten welche täglich, dauernd größere Quanten Butter laufend liefern, gegen sofortige Kasse gesucht. Off. unter 6249 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Streichs Kur- und Dampfbadeanstalt ul. Wożna 18 am Alten Markt, empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Sämtliche **Dachdeckerarbeiten** werden sauber u. billigst ausgeführt. Dachdeckermeister **Paul Röhr** Grobla 1, W. 7. (Kreuzkirche).

Herren- und Damenwäsche zum Waschen u. Plätten nimmt an Mykska 4, Hof rechts, Wohnung 12.

Uebersetzungen deutsch, polnisch, französisch, englisch, Nachhilfe, Buchführung, billigst **Nowak** Krzta 24, Wohnung 8.

Wanzenausgasung einzige wirksame Methode, töte Ratten usw. Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, Wohn. 4.

Grundstücke

Gut 800 Morgen Ia Weizenboden, gute Gebäude u. Lage, totes u. lebendes Inventar komplett, privat. Anzahl. 100 000 zł. Straus, Trzemeszno. Telefon 42.

200 Morgen privat, 10 Min. v. Stadt u. Bahn, massive Gebäude, Ia totes u. lebendes Inventar, komplett, Anzahlung 50 000 zł. Straus, Trzemeszno.

90 Morgen privat, 3 km v. d. Stadt, gute Gebäude, Inventar, Preis 26 000 zł, Anzahl. 20 000 zł. Straus, Trzemeszno.

54 Morgen privat, neue Gebäude, gutes Inventar, Anzahl. 15 000 zł. Straus, Trzemeszno.

Achtung! An- und Verkäufe, jede Auswahl in Kauf und Pachtung. Straus, Trzemeszno.

Kaufen Mietshäuser, Landgüter und Grundstücke, erbitten Offerten. **Osiecki u. Pfitzner**, Poznań, Grobla 25a.

Unterricht

Wer gibt deutschen **Sprach- und Korrespondenz-Unterricht?** Off. mit Beding. unter 6288 a. d. Geschst. d. Ztg.

Mittelloser deutscher Student erteilt **Nachhilfestunden** in allen Fächern außer Französisch und sucht möglichst gegen Nachhilfestunden Wohnung und Kost in Posen, evtl. wird etwas zugezahlt. Zuschriften bitte unter **6295** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Polnischen Sprachunterricht Erwachsenen u. Kindern, sowie Nachhilfe erteilt. Übernehme Übersetzungen. Sprechzeit 14—17. Frau Ehrenberg Dąbrowskiego 26, W. 4.

Stenographie- u. Schreibmaschinenkurse Kantaka 1, W. 6.

Tiermarkt

Suche einen schön gezeichneten echten **Terrier-Rüden** ca. 1 Jahr alt, zu kaufen. Angabe erbittet Aug. Hoffmann Baumschulen, Gniezno.

Dobermann wachsam, zu verkaufen. Szamarzewskiego 12, W. 6

Geldmarkt

1 800 Morgen großes Rittergut sucht z. Ablöf. einer Dollaranleihe **100 000 zł** auf I. Hypothek zu 3%. Off. unter 6273 an die Geschst. dieser Zeitung.

Vermietungen

3 Zimmer Mansardenwohnung mit Bad u. Zentralheizung sofort zu vermieten. Dębiec, Malinowa 9. Grzegorzewski.

Möbl. Zimmer

Zu vermieten ab 1. November **2 möblierte Zimmer** mit Küchenbenutz., Bad, Loggia, elektr. Licht, evtl. 1 Zimmer davon leer. Solacz, Plac Spiski 1, I.

Frontzimmer Półwiejska 1, Wohn. 14.

Offene Stellen

Jüngere Landwirtstochter bescheiden, kinderlieb, für größeren Landwirtschaft zur leichter Hausarbeit m. Geflügel bei Familienanschluß mit Lohn zum 1. November gesucht. Etwas Kochkenntnisse erwünscht. Off. unt. 6286 a. d. Geschst. d. Ztg.

Lehrling mit beendeter Handelsschule für Getreide- und Saatenbranche, Polnisch und Deutsch sprechend gesucht. Offerten unter 6294 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gesucht **Verkäuferin** für Fleischerei, beider Landessprachen mächtig, die auch im Haushalt helfen muß. Offert. mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen unter 6279 an die Geschst. d. Zeitung.

Nähschülerin gesucht. Time (Stochla) św. Marcin 43.

Stellengesuche

Suche per 1. Dezember 1933 Stellung als **Sekretärin** für landw. oder anderen größeren Betrieb (Dampfmühle); habe 7-jähr. Praxis als Gutssekretärin, beherrsche beide Landessprachen vollkommen, landwirtsch. Buchführung, deutsch-poln. Korrespond., Schreibmaschine, Gutsvorsteherfach. Off. unt. **6260** an die Geschst. d. Ztg.

Jüdin aus gutem Hause, gute Zeugnisse, sucht Stellung, Manufaktur oder Haushalt, bescheidene Ansprüche. Offerten unter 6290 a. d. Geschst. d. Ztg.

Gebildete Dame, sprachkundig, sucht Posten im Büro oder privat. Off. unter 6289 a. d. Geschst. d. Ztg.

Landwirtstochter ehrlich, fleißig u. bescheiden, 20 J. alt, sucht Stellung. Freundliche Offerten unter **6296** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Tüchtiger, energischer **Forstbeamter** evgl., 34 J. alt, verheiratet, kleine Familie, 15 Jahre praktische Erfahrung, mit sehr guten langjähr. Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht wegen eingetretener Verwandtschaft zur Herrschaft bei bescheidenen Ansprüchen von gleich oder später anderweitig Stellung. Off. unt. „Weidmannsdank 6291" a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Brennereiverwalter mit Brennerlaubnis, vertraut mit Trocknerei und Genossensch.-Buchführ., sucht Stellung für Kampagne. Offerten unter 6241 a. d. Geschst. d. Ztg.

Schmiedegeselle der die Beschlagschule hinter sich hat, vertraut mit allen landw. Maschinen, sucht Stellung auf Gut. St. Nowak Radgoszcz pow. Międzychód.

Gutsassistent Prüfung mit gut bestanden, sucht passende Stelle. Angebote unter 6285 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Heirat

Blondine alleinstehend, evgl., mit gemütl. 3-Zimmerwohn. sucht Bekanntschaft mit älterem Herrn als Freund und Kamerad zwecks späterer Heirat. Angeb. unter 6275 a. d. Geschst.

Kunststeintechniker wünscht die Bekanntschaft einer deutsch-evgl. häuslichen, geschäftstüchtigen Dame, von 20 bis 26 Jahren zwecks späterer Heirat. Offerten mit Bild und Angaben über Vermögensverhältn. a. d. Geschst. 6240 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Trauringe in Gold, glatt und graviert. 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwiłkowski**, Poznań, Św. Marcin 40.

In Kürze erscheint **Deutscher Heimatbote in Polen Kalender für 1934**

der deutsche Hauskalender in jeder deutschen Familie. — Schöne Ausstattung, reich bebilderter Inhalt, Jahrmarktverzeichnisse. Umfang 200 Seiten. Preis 2.— zł.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Wochenmarktbericht

Der gestrige Markttag nahm den gewohnten Verlauf, war in jeder Hinsicht reichlich beschickt und hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Besonders an den Verkaufsständen des Gemüsemarktes war die Auswahl recht groß, die Preise hatten keine wesentlichen Änderungen erfahren. Man forderte für Tomaten pro Pfund 10—25, für Grünkohl 10—15, Kartoffeln 3—5, Rosenkohl 25—35, Bohnen 25—35, Erbsen 20—25, Spinat 10—20, Wrucken 10—15, ein Kopf Blumenkohl kostete 30—80, Rotkohl 25—35, Weißkohl 10—25, Salat 10—15, Wirsingkohl 25—40, Mohrrüben 10—15, Kohlrabi 10—15, rote Rüben 10—15, Suppengrün 5—10, Radieschen 10—15, Zwiebeln 10—15, Schnittbohnen 35—40, Rettiche 10, Gurken 30—40. — An den Obstständen gab es Äpfel zum Preise von 10—40, Birnen kosteten 10—40, Weintrauben 70—1,60, Musbeeren 50 bis 55, Kürbis 10—15, Melonen 25—30, Rhabarber 10—15, Hagebutten 10, Bananen, das Stück 30—70, Zitronen 10—15, Butterpilze 15 bis 20, Grünlinge 20—25, Steinpilze 50—1,00, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 20—25, Sauerampfer 20 gr. Die Preise für Molkereierzeugnisse waren folgende: Tischbutter 2,00, Landbutter 1,80, Weißkäse 40—50, Sahne, das Viertelliter 35—45, Eier pro Mandel 1,50—1,60. — Auf dem Fleischmarkt wurden nachstehende Durchschnittspreise gezahlt: Schweinefleisch 70—90, Rindfleisch 70—1,10, Kalbfleisch 70—1,40, Hammelfleisch 60—1,10, roher Speck 1,00, Räucherspeck 1,20, Schmalz 1,30, Kalbsleber 1,40, Schweine- und Rindsleber 70—80 gr.

Geflügel war in genügender Auswahl vorhanden. Junge Hühner kosteten 1—1,50, Suppenhühner 2—3, Enten 2—4, Gänse 5—6, Perlhühner 2—2,50, Kaninchen 1—2, Tauben, das Paar 0,90—1,30 zł.

Das Angebot und die Nachfrage auf dem Fischmarkt war recht zufriedenstellend. Man verlangte für Hechte 1,30 lebd., tote Ware 1,00, Karpfen 1,30, Schleie 1,30, Weißfische 50—60, Aale 2,00, Zander 1,60, Barsche 70—90, Karauschen 50—60, Krebse 0,50—2 zł pro Mandel. — Die Blumenhändler lieferten auch gestern ein überaus reiches Warenangebot.

Harte Bestrafung

Zwei Jahre Arrest wegen Beleidigung eines Offiziers

el. **Kolmar**, 13. Oktober. Am Donnerstag fand beim hiesigen Amtsgericht eine außerordentliche Strafgerichtssitzung statt, zu welcher das Gericht und die Staatsanwaltschaft aus Posen erschienen waren. Angeklagt war die seit einigen Wochen in Untersuchungshaft befindliche Landwirtsfrau Wollnitz aus Stroszewo wegen Beleidigung eines Offiziers der polnischen Armee. Letzterer sollte im Hause mit Ehefrau und Kind Quartier beziehen, und es kam dabei zu Auseinandersetzungen, wobei die Angeklagte den Offizier beleidigt haben soll. Die Angeklagte wurde wegen Beleidigung eines Offiziers im Dienst mit der **höchst zulässigen Strafe von 2 Jahren Arrest bestraft bei sofortiger Verhaftung, da bei der Höhe der Strafe Fluchtverdacht angenommen wurde. Die Bestrafte ist gegen 50 Jahren alt; ihr Gesundheitszustand ist nicht der beste.**

Wojew. Posen

Buk

— **Chausseeneubau.** Gegenwärtig wird eine neue Verbindung zwischen Posen—Buk und Grätz hergestellt, und zwar durch den Neubau einer Chaussee Posen—Wienckowice—Niepruszewo—Buk. Eine direkte nahe Verbindung zwischen Posen und Buk durch eine Chaussee besteht bisher nicht.

Bentschen

— **Blühender Kastanienbaum.** An der Chaussee Nieboże—Wollstein ist ein in voller Blüte stehender Kastanienbaum zu sehen. Gewiß eine Seltenheit um diese Jahreszeit!

— **Selbstmord.** In geistiger Umnachtung machte die 79 Jahre alte Julianne Meißner, geb. Rausch, in Altkloster ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

— **Silberne Hochzeit.** Das Ehepaar Krzyżan hier feierte am 14. d. Mts. das Fest der Silbernen Hochzeit. Herr Krzyżan ist seit langen Jahren erster Magistratsschöffe und bekleidet mehrere öffentliche Ehrenämter.

— **Rekollektionen.** In der vorigen Woche wurden in der hiesigen Pfarrkirche sogenannte Rekollektionen — geistige Uebungen — abgehalten, und zwar für die Mitglieder des Ordens des hl. Franziskus. Ein Pater aus dem Franziskanerkloster Pakosch leitete diese. Für die deutschen Katholiken wurden ebenfalls Predigten und Andachten abgehalten.

— **Export nach dem Ausland.** Der Export von Gänsen und sonstigem Geflügel nach dem Ausland ist für 14 Tage gesperrt, und zwar aus technischen Gründen.

Wollstein

* **Großnelke wird elektrifiziert.** Der rechts von der Chaussee gelegene Teil des Dorfes Großnelke erhält nunmehr Anschluß an das hiesige Elektrizitätsnetz. Die Arbeiten sind in vollem Gange, die Masten sind bereits aufgestellt, so daß man in wenigen Tagen mit dem Legen der Lichtleitung wird beginnen können. Es ist erfreulich und wird von den Einwohnern des bevorzugten Teiles von Nelke begrüßt werden, daß ihnen die langen Winterabende durch die neue Lichtquelle zur Annehmlichkeit gestaltet werden.

Kostschin

t. **Die hiesige Schützengilde** veranstaltete am vergangenen Sonntag für Mitglieder und Gäste ein Herbstschießen, aus dem der Vizepräses der Schützengilde, Markiewicz, als Sieger hervorging.

Lobsens

§ **150jähriges Bestehen der Stellmacherinnung.** Die hiesige Stellmacherinnung feiert am Sonntag, 15. d. Mts., ihr 150jähriges Bestehen. Gleichzeitig findet die Einweihung einer neuen Fahne statt.

Mrotschen

§ **Jagdverpachtung.** Die Jagdgenossenschaft der Gemeinde Drzewianowo verpachtet die Jagd am 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Lokal Hoppe auf 6 Jahre. Die Pachtbedingungen liegen im Schulzenamt aus.

Nakel

§ **Gelddiebstahl.** Dem Arbeitslosen Bratkowski aus Nakel wurden am hellen, lichten Tage aus seiner Wohnung seine ersparten 2500 Złoty (!) gestohlen, die er im Wäscheschrank aufbewahrte. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur. — Bei dem Sattlermeister Dettloff wurde kürzlich ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem Pferdegeschirre und Lederwaren gestohlen wurden. Alle diese Sachen wurden jetzt in einem Chausseegraben wiedergefunden.

§ **Was alles gestohlen wird.** Bei dem Besitzer Julius Drewenz in Elsenort haben Diebe in der Nacht eine starke Holzbrücke, die über einen Fluß führte, gestohlen. In derselben Nacht wurden viele Besitzer von Elsenort und Laubheim um Weißkohl, Kartoffeln und andere Lebensmittel bestohlen.

Weißenhöhe

§ **Kirchliches.** Auf Grund einer Verfügung des Konsistoriums in Posen hat der Pfarrer Kratsch in Friedheim die Mitverwaltung der hiesigen verwaisten Pfarrstelle mit dem 1. Oktober übertragen erhalten.

Mogilno

ü. **Außerordentliche Kreistagssitzung.** In der hier unter Teilnahme von 55 Mitgliedern stattgefundenen außerordentlichen Kreistagssitzung wurde in bezug auf die Kreisgrenzenveränderung beschlossen, den Teil des Kreises hinter dem Goplosee außer Kruschwitz-Stadt, -Dorf und Grodztwo an den Kreis Inowrocław nur unter der Bedingung abzutreten, wenn Janikowo und sieben umliegende Ortschaften, Gemeinden bzw. Gutsbezirke an unseren Kreis angeschlossen werden. Ferner soll vom Schubiner Kreis der Teil mit den Kalkwerken Wapienno und Piechcin an den Kreis Mogilno angegliedert werden. An der Zniner- und Gnesener Kreisgrenze werden nur kleinere Veränderungen vorkommen. Darauf wurde im Sinne des neuen Selbstverwaltungsgesetzes die Vereinigung folgender Gemeinden beschlossen unter dem Namen der jedesmal zuerst genannten Gemeinde: Ciechrz-Ciechrz Górny, Sławsko Wielkie-Sławsko Górne, Sławsko Małe-Sławsko Dolne, Włostowo-Siemionki, Młynice-Kijewice, Parlin-Parliniec, Orchowo-Orchówiec, Dwietonie-Parlinek, Myślątkowo-Rękawczynek, Ostrowite-Ostrowite Trzemeszeńskie. Eine längere Aussprache rief die Angelegenheit der Abzweigung der Ansiedlung Bławaty vom Stadtgebiet Strelno, wodurch eine neue Gemeinde entstehen soll, hervor. Mit Stimmenmehrheit wurde dieser Antrag abgelehnt, worauf die Antragsteller ein neues Projekt einbrachten, über das in nächster Kreistagssitzung beraten werden soll. Da die Ortschaften Wróble und Dobieszewice seit der Parzellierung immer noch den Charakter von Gütern trugen, beschloß der Kreistag, ihnen die Dorf- und Gemeinderechte zu verleihen. Bewilligt wurde dem Kreisstarosten als Ausgleich der bisherigen Besoldung eine Zulage von 200 Zł. An Stelle des bisherigen Vorsitzenden der Revisionskommission in der Kommunalsparkasse zu Strelno, Szklarski, wurde der Oberstleutnant a. D. Grundbesitzer Dr. Tobolewicz aus Bławaty gewählt.

Schubin

§ **Schweineseuche erloschen.** Die Schweineseuche ist bei Jerzy Ziupański in Karkowo erloschen.

Sportmeldungen

Walasiewiczówna verläßt Polen

Fräulein Walasiewicz wird am Donnerstag nächster Woche auf dem Schiff „Pulaski“ Polen verlassen, um sich nach Cleveland zu begeben. Der Organisationsrat der Auslandspolen hat ihr zu Ehren einen Abschiedsempfang gegeben. Am kommenden Dienstag soll die Meisterläuferin vom Staatspräsidenten im Schloß empfangen werden. Der polnische Leichtathletik-Verband hat Walasiewiczówna dafür, daß sie in letzter Zeit fünf Weltrekorde schlug, einen Sonderpreis zugesprochen.

Posener Boxbegegnungen im November.

Ungarische Boxer werden am 3. November in Posen gegen „Warta“ kämpfen. Im gleichen Monat soll ein Städtekampf mit Wien ausgetragen werden.

*

Die Gewinner des Gordon-Benett-Pokals, Hauptmann Hynek und Oberleutnant Burzyński, werden am kommenden Sonntag mit dem Flugzeug auf dem Warschauer Flugplatz eintreffen.

*

Der polnische Berufsboxer Ran ist in New-York von dem wenig bekannten Boxer Marino in der 7. Runde knock out geschlagen worden.

Morgen Haupttag in Ławica

Der morgige Sonntag bringt in Ławica den Haupttag der Herbstsaison. Es werden 8 Rennen gelaufen, darunter 4 Flachrennen. Zum traditionellen Handicap über 6400 Meter sind genannt: Balsamina, Jataka, Geraz, Imbros und Harap. Es findet auch ein Bauernrennen statt.

Die letzten Tage von „Olympia“

Das Ringkampfturnier im Zirkus „Olympia“ erlebt jetzt seine letzten Tage. Die gestrigen Kämpfe nahmen einen recht interessanten Verlauf. Gromow besiegte in einem amerikanischen Treffen Raago in der 11. Minute. Der Kampf Sztekker—Leskinowitsch blieb unentschieden. Während der Begegnung Garkowienko—Neumann zog sich ersterer eine

Verrenkung des Schlüsselbeins

zu. Neumann wurde in der 35. Minute der Sieg zugesprochen, da sein Gegner den Kampf nicht mehr fortsetzen konnte. Der „Unbekannte“ wurde von der „Schwarzen Maske“ schon in der 2. Minute gelegt. Bei der folgenden Demaskierung stellte sich heraus, daß es der Thorner Ringkämpfer Maciejewski war. Der lange Schlesier Grabowski unterlag dem Brandenburger v. Sydow-Blumberg in der 24. Minute.

Am heutigen Sonnabend wird die „Schwarze Maske“ seine

Kraft und Ausdauer demonstrieren.

Es kämpfen: Grabowski—Neumann (Entscheidungskampf), Koehler—Leskinowitsch (amerikanisch). v. Sydow-Blumberg gegen Maciejewski, Sztekker—Garkowienko (Entscheidung) und „Schwarze Maske“ gegen Gromow.

Saal in einem deutschen Rathaus

Von Conrad Splisgar

Die Wände sind hoch hinauf getäfelt. Abgesessene Lederkissen liegen auf den schmalen Bänken. Die Decke hängt mit schweren Eichenbalken tief in den Raum. Von dem mittelsten schaukelt eine gotische Leuchterkrone. Im Ringe läuft eine Jagd mit hetzendem Wild und bellenden Rüden, denen der Schaum vom Munde flockt. Darüber lehnen Adam und Eva und Nähr-, Wehr- und Lehrstand. Das Renntiergeweih zwischen den geschmiedeten Hausmarken alter Bürgerfamilien soll Königin Christina von Schweden, Gustav Adolfs Tochter, geschenkt haben. Ueber der Täfelung schauen Gelehrten- und Soldatenköpfe mit dicken Allongeperücken und spiegelndem Harnisch in den Saal, klug, energisch oder lässig, drohend und freundlich, wach oder müde. Dreihundert Jahre drücken schwer. In den Fensterpfeilern haben die ehemaligen Innungen in kostbar geschnitzten Schränken ihre Stiftungsbriefe und die Urkunden der von ihnen betreuten Armenhäuser untergebracht. Durch die Bleiruten der hohen Fenster sieht man auf den Markt mit St. Marien, Stadtwaage und steilen, buntfarbigen Treppengiebeln, erblickt man das bescheidene, von dem Chor der Kirche überschattete Haus, in dem der Stadt bedeutendster Sohn geboren wurde. Ueber die Bürgerdächter schiebt sich der grüne Dom, und das Denkmal eines ehemaligen Bürgermeisters lugt geruhig aus einem Beet voll roter Mombrezien.

Seit fünfhundert Jahren berät man hier über das Geschick der Stadt. Feinde lagerten vor den Toren, sollte man sich ergeben? Die Wälle mußten verstärkt werden, die Brunnen schöpften nicht mehr genug Wasser. Das uralte Leinengewerbe ging zurück, die Reformation verlangte Einlaß. Friedrichs II. Soldaten requirierten, Napoleons Krieger schossen mit Brandgranaten ins steilblaue Schieferdach. Dann legte man die Schlüssel der Stadt in die Hände eines fremden Königs, riß die Wälle ein, um für das rasche Anwachsen Luft zu schaffen, Fabriken begannen zu qualmen, neue Kriege kamen, die Armut wuchs, oft drückte die Sorge um den nächsten Tag wie Blei.

Die Ambassadeure lächelten leise aus ihren schwarzen Rahmen. Fünf Jahre hatte man hier um die Beendigung des bösesten aller Kämpfe gerungen, der schon ein Vierteljahrhundert getobt, als man sich endlich zu einer Konferenz bequemte. Alles war damals schon wie heute gewesen, die braune Täfelung, der schaukelnde schmiedeeiserne Leuchter, die Wandschränke mit ihren dunkel bemalten, krausen Allegorien. Auch der Magistratsdiener hatte den gleichen ergebenen Gang gehabt, wenn er mit einer neuen Ladung von Akten in den Saal getreten war, und es schien damals schon so, als hätte er sich noch kurz vorher in der darunter liegenden Ratstrinkstube, die seiner Verwaltung unterstand, heimlich an Malvasier oder welschem Rotwein gestärkt. Und dann war es doch endlich Friede geworden, und sie waren, zufrieden oder mißvergnügt, bei herbstlichem Regenwetter in ihren schweren Kaleschen davongefahren, voll Erwartung auf die gestrengen Mienen ihrer Souveräne. Der eine hatte von einer güldenen Ehrenkette geträumt und war voll guter Zuversicht gewesen, seinen Baron in einen Grafen umzuwandeln, der andere wollte froh sein, wenn man ihm sein Aemtlein am Hofe ließ und ihn nicht für das verantwortlich machte, was ein schlauerer Gegner ihm zähe abgerungen.

Im Saale aber hatte man seufzend die Rechnungen über den vielen vertrunkenen Wein, die Quartierlasten und die mancherlei unerwünschten Ehrengeschenke an Humpen, Prunkgewand, Pferden und Hafer zusammengezählt und eine neue Schatzung der Bürger, wenn auch mit blutendem Herzen, erwogen. Dann aber waren die Fenster weit aufgeworfen worden, um den lieben Frieden endlich einzulassen, und vom Turmumgang von St. Marien hatten die Stadtzinkenisten ihren Choral über Gerechte und Ungerechte geblasen, und es wollte dem rechtskundigen Ersten Bürgermeister fast so scheinen, als sei die Zahl der Letzteren in den bösen Versuchung der langen Jahre beträchtlich über die Menge der Guten hinausgewachsen.

Späte Enkel säumen die gleichen Tische und haben die gleichen Sorgen um ihre trotz allem immer von neuem aus dem Schutt grünende Stadt. Das macht ernst, aber auch zuversichtlich und gläubig. Denn wie die Not jedesmal an die eisenbeschlagene Tür des Saales der Väter pocht, so kehrt auch die Freude zurück, wenn auch seltener und von bescheidenerer Dauer.

Der gotische Leuchter wiegt sich leicht im hereinstreichenden Wind.

Und von der Wand leuchtet das graue Sehnsuchtswort des Lukas-Evangeliums: „Und Friede auf Erden“ über werdende und vergehende Geschlechter und will doch niemals Wahrheit werden.

Denn wo Menschen sind, ist ewig Kampf. Bis eines Tages der letzte seines Geschlechts eingeht in das Licht, das die Erfüllung sein wird. Und wofür zu arbeiten unsere Aufgabe ist.

Büchertisch

Zur Besprechung sind uns nachstehende Werke zugegangen:

Else Ernst: „Das Spukhaus in Litauen“, Paul Neff Verlag, Berlin.

Rudolf Neumann: „Der Danziger Hafen in polnischer Darstellung“, Ostland-Institut in Danzig.

Dr. Werner Horn: „Ostpreußens Deutschtum im Spiegel der politischen Wahlen“, Ostland-Institut in Danzig.

R. J. Barrett: „Deutschland zeigt den Ausweg“. Die Probleme der Privatverschuldung Deutschlands, Ost-Europa-Verlag Königsberg (Pr.) und Berlin W 35.

Wolf Schwertenbach: „Mord um Malow“, Montana-Verlag A. G. Horw-Luzern-Leipzig.

Dr. K. Schwendemann: „Abrüstung und Sicherheit“. Handbuch der Sicherheitsfrage und der Abrüstungskonferenz, Historisch-Politischer Verlag Rudolf Hofstetter, Leipzig C 1.

Dr. Hans Friederichs: „Ostpreußens Holzhandel und Holzindustrie“, Ost-Europa-Verlag, Berlin W 35 und Königsberg (Pr.).

Frhr. v. Lüttwitz: „Das Ulanenregiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1“, Gerhard Stalling-Verlag, Oldenburg in O.

Gustav Cassel: „Die Krise im Weltgeldsystem“, Buchholz u. Weißwange, Verlagsbuchhandlung G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg II.

Meinrad Inglin: „Jugend eines Volkes“, Montana-Verlag A. G., Horw-Luzern-Leipzig.

Dr. Siegfried Moses: „Reform des Obligationen-Wesens“, Carl Heymanns Verlag, Berlin.

Helmuth Wolmes: „Speerwurf an Oesterreich“, Danziger Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig.

Adolf Weminal: „Ein Geld — ein Staat“, Selbstverlag Adolf Weminal, Postfach, Bahnhof Zürich.

Władysław Studnicki: „O metodę rządzenia Śląskiem“, Zakłady Graficzne „Zmicz“, Wilno.

Nicolai Berdjajew und Paul Schütz: „Der Kommunismus als religiöse Sekte“, Verlag der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung in Leipzig.

Wilhelm Wenzel: „Deutsche Heil- und Wildpflanzen“, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Dr. Richard Hilf und Fritz Röhrig: „Wald und Weidwerk“, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Walter Bernhard Sachs: „Aquarienpflege leicht gemacht“, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Franz Rodens: „Der Sieg am Rhein!“ Frankreich und der Separatismus, Wilh. Stollfuß-Verlag, Bonn.

„Nürnberger Tierfreund-Kalender“, Verlag Friedrich Kornsche Buchhandlung, Nürnberg.

„Die Greuelpropaganda ist eine Lügenpropaganda, sagen die deutschen Juden selbst“, Jackow Trachtenberg Verlag, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 79.

Dr. med. Venzmer: „Deine Hormone dein Schicksal“, Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart-O.

Eine eingehendere Besprechung der einzelnen Werke behalten wir uns vor.

Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen

Berlin, 14. Oktober. Die deutsch-polnischen Roggenverhandlungen haben am 11. d. M. in Berlin im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft begonnen. In einem allgemeinen Gedankenaustausch wurde festgestellt, dass eine Verständigung über die Pflege des internationalen Roggenmarktes im Prinzip und Interesse der beiden Volkswirtschaften liegen würde. Die Verhandlungen werden in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden.

Posener Zuchtviehauktion

Am 11. Oktober hat in Posen eine vom Grosspolnischen Verein der Züchter des Schwarz-weissen Niederungsrindes veranstaltete Zuchtvieh-Auktion stattgefunden. Der Auktion ging eine Prämiierung von Bullen voraus. Die Prämiierung hatte folgendes Ergebnis.

I. Preis: Bulle Kat.-Nr. 25 (Züchter Herr v. Sondermann auf Przyborówko), IIa: Bulle Kat.-Nr. 24 (Zucht v. Sondermann), IIb: Kat.-Nr. 12 (Tomaszewski-Gąsawy), IIc: Kat.-Nr. 26 (Sondermann), IIIa: Kat.-Nr. 6 (Gut Pawłowice), IIIb: Kat.-Nr. 4 (Tomaszewski), IIIc: Kat.-Nr. 13 (Fenrych-Przybroda), IIId: Kat.-Nr. 33 (Dietsch-Chrustowo).

Es wurden also 8 Bullen prämiiert. Sämtliche aufgetriebenen Bullen (31) wurden in den Grenzen von 880 bis 2300 zł verkauft. Der Durchschnittspreis betrug 919 zł gegenüber 787 zł, die auf der Viehauktion im Mai erzielt wurden. Die Preise haben also ziemlich beträchtlich angezogen; die höchsten Preise erzielten die Bullen Kat.-Nr. 25 (2300 zł), Kat.-Nr. 12 (1700 zł), Kat.-Nr. 26 (1650 zł) und Kat.-Nr. 24 (1400 zł).

Generalversammlung der „Bank Związku"

Die Generalversammlung der Bank Związku Spółek Zarobkowych fand am 12. d. Mts. unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn S. Samulski statt.

Den Jahresbericht legten die Vorstandsmitglieder Dir. Legis und Dir. Broniewski vor. Die Bilanz schliesst mit der Summe 180 547 993.— zł ab und weist einen Ueberschuss von 85 529.38 zł auf, welcher auf neue Rechnung vorgetragen wird. Aus der Gewinn- und Verlustrechnung verdienen die nennenswerte Herabsetzung der Betriebsunkosten um ca. 1 243 000.— zł sowie bedeutende Abschreibungen auf Konsortialbeteiligungen und dubiosen Forderungen (insgesamt 1 870 000.— zł) erwähnt zu werden.

In den Berichten des Vorstandes und des Kurators findet die Kreditpolitik der Bank eine besondere Berücksichtigung, wobei auf die speziellen Aufgaben hingewiesen wurde, welche die Bank Związku als Privatbank und zugleich Finanz-Zentrale der polnischen Genossenschaften im Interesse der breiten Massen des Mittelstandes in Polen erfüllt hat und in Zukunft erfüllen wird. In Hinweis auf das verflossene Geschäftsjahr wird betont, dass diese Prinzipien mit Rücksicht auf die Wirtschaftskrise besonders berücksichtigt werden mussten, um die Wirtschaft des Landes auf breiter Grundlage vor Erschütterungen zu bewahren. Die Erfüllung dieser Aufgaben ermöglichten der Bank besondere Kredite, welche ihr bzw. durch ihre Vermittlung den Genossenschaften seitens der staatlichen Banken zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Würdigung der Bedeutung der Bank Związku durch die Regierung sowie die gebotene engere Zusammenarbeit der Bank mit der Regierung unter dem Gesichtspunkt der Bekämpfung der schweren Wirtschaftskrisis hat zum Abschluss eines besonderen Abkommens mit dem Staat geführt. Die Bank erhielt hierbei bereits jetzt weitgehende Garantien für einen evtl. künftigen Ausfall ihrer Forderungen, was den Vorstand zu der Erklärung ermächtigte, dass die der Generalversammlung vorgelegte Bilanz durchaus bereinigt und reell ist. Im Zusammenhange damit hat der Staat das Paket der Vorzugsaktien vom Genossenschaftsverband und darüber hinaus nom. 2 000 000.— zł Inhaberaktien erworben, welche durch Generalversammlungsabschluss ebenfalls in Vorzugsaktien mit fünffachem Stimmrecht umgewandelt worden sind. Die Konsolidierung der Bank ist somit auf breiter Grundlage erfolgt, wobei besonders betont worden ist, dass das erwähnte Abkommen mit dem Staate keinen Einfluss auf die bisherige Struktur der Bank hat und dass das Institut ihren bisherigen Charakter als private Bank- und Finanzzentrale der Genossenschaften behalten wird.

In den Aufsichtsrat wurden von den bisherigen Mitgliedern die Herren:

Handelskammerpräsident Samulski-Posen, Verbandsvorsitzender Jenner-Lemberg, Senator Dr. Szuldrzyński-Bolechowo, Dr. Krzymiński-Inowrocław, Generaldirektor Prądzyński-Posen, Bankdirektor Śmielecki aus Gnesen wiedergewählt. Als neue Mitglieder treten in den Aufsichtsrat der bisherige Kurator der Bank, Verbandsvorsitzender Dr. Seydlitz-Posen, der Generaldirektor der staatlichen Agrarbank Staniszewski, der Direktor des Verbandes der Landwirtschaftskammern Leśniewski, Senator Targowski-Warschau, der Industrielle Baczewski-Lemberg, sowie die Herren D. W. Jeszke, Dr. A. Żółtowski und Verbandsdirektor A. Nowakowski aus Posen.

Im Zusammenhange damit sei eine Meldung in Nummer 232 unseres Blattes richtiggestellt, wonach die Bank durch den Zusammenbruch des Industriekonzerns der Dr. Roman May A.-G. bedeutende Verluste erlitten hat. Wie uns mitgeteilt wird, hat die Bank an den dem genannten Konzern erteilten Krediten keine Einbusse erlitten, da diese Kredite bereits zum grössten Teil zurückgezahlt sind und der unbedeutende Rest vollständig sichergestellt ist und in kurzer Zeit abgedeckt sein wird. Es sei erwähnt, dass die Bank im Aufsichtsrat der Firma Dr. Roman May in der letzten Zeit überhaupt nicht vertreten war.

Neue Zollverordnungen

O Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs hat die Regierung eine Anzahl Verordnungen erlassen, die der Anpassung an die neuen Verhältnisse dienen sollen. Hiernach kann der Ministerrat die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr von Waren beschränken. Der Finanzminister wird ermächtigt, die Einfuhr und Durchfuhr bestimmter beschränkter Warenarten zu erlauben, wobei er in bezug auf Einfuhrwege und Urkunden Vorbehalte machen kann. Ausgenommen davon sind Waren im kleinen Grenz- und Reiseverkehr. Eine andere Verordnung betrifft Zollerleichterungen, die vornehmlich für die Zwecke der eigenen landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung bewilligt werden. Eine andere Verordnung betrifft Zollerleichterungen für Kolonialwaren, Südfrüchte und Pflanzenöle, vornehmlich für den Kompensationsverkehr. Eine besondere Verordnung bestimmt die Voraussetzungen, auf Grund deren für die Wareneinfuhr aus Sowjetrussland im Rahmen des „Sowpoltorg"-Planes, in der einer Anzahl von Vertragsstaaten bewilligten Höhe Zollerleichterungen gewährt werden.

Die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Oesterreich

Wien, 5. Oktober. Abschliessende Ziffern über den österreichischen Fremdenverkehr 1933 werden erst vorliegen, wenn die Statistik über das von November bis Oktober laufende Verkehrsjahr und die Verteilung auf die einzelnen Länder veröffentlicht wird. Für Wien liegen vorerst die Ziffern für die ersten acht Monate 1933 vor; bis zum 31. 8. waren in Wien 262 510 Fremde neu angemeldet, gegen 290 848 in der Vergleichszeit des Vorjahres; dies entspricht einem Abgang um rd. 28 000 Personen oder 9,8 Prozent. Es ist jedoch zu bedenken, dass diese Ziffer durch den Zustrom während der Festwochen im September noch eine Korrektur erfahren wird. Aus Deutschland kamen in den ersten acht Monaten 21 400 Besucher nach Wien, was ungefähr de Hälfte des Vorjahrsbesuchs entspricht; die Bestimmungen über die Sichtvermerksbeschränkung trat am 1. 6. 1933 in Kraft, so dass in den ersten fünf Monaten des Jahres der Besuch aus Deutschland noch unbehindert war.

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Polnische Industriebank im Konkurs

Ueber das Vermögen der Polnischen Industriebank in Warschau ist der Konkurs eröffnet worden. Die Bemühungen um eine Durchführung der Liquidation sind fehlgeschlagen.

Zum Vorsitzenden des neugebildeten Konfektions-Ausfuhrkartells

wurde der Generaldirektor der bekannten Lodzer Baumwollfirma Scheibler & Grohman, Felix Maciszewski, berufen.

Die Einfuhr von Pflanzenölen

zu ermässigten Zollsätzen nach Polen ist auf Grund einer amtlichen Bekanntmachung nur in Verbindung mit einer entsprechenden Ausfuhr polnischer Waren im Wege des Kompensationsverkehrs möglich. Der Finanzminister erteilt durch Vermittlung des Handelskammerverbandes die entsprechenden Aufschlüsse.

Ein neues Lagerhaus für den Kleingüterverkehr im Gdingener Freihafen

o In der Freihafenzone in Gdingen bei dem Hafenbecken der Vereinigten Staaten sollen in nächster Zeit die Fundamente für ein grosses Lagerhaus für den Kleingüterverkehr gelegt werden. Der Speicher soll eine Länge von 240 m, eine Breite von 50 m und eine Nutzfläche von 12 000 qm erhalten. Die Beendigung der Arbeiten ist für Juli 1934 vorgesehen. Ausser für Kleinwaren wird die Freihafenzone dann Speicher für Baumwolle, Zucker und Kolonialwaren besitzen.

Verschiffungen von Roggen

o Gegenwärtig weilten im Danziger Hafen der norwegische Dampfer „Knut Hamson" mit ca. 8000 t Ladefähigkeit und wird mit Roggen nach Amerika befrachtet. Ausser diesem Dampfer sind für Oktober bereits drei weitere Schiffe für die gleiche Ladung gechartert worden.

Märkte

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 2. bis 8. Oktober nach Berechnung des Getreide-Warenbüros in Warschau, für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	20.87	14.50	15.75	15.00
Danzig	21.42	15.75	18.36	15.22
Posen	20.09	14.66	17.00	13.98
Bromberg	19.90	14.51	15.50	14.80
Lodz	22.62	14.25	16.75	14.50
Lublin	20.33	14.38	—	13.51
Równe (Wolh.)	18.44	13.15	14.75	11.00
Wilna	22.50	15.43	—	14.87
Kattowitz	23.00	15.77	20.00	15.44
Krakau	22.27	15.11	—	13.50
Lemberg	19.55	15.02	—	12.87
Auslandsmärkte:				
Berlin	—	—	39.00	30.11
Hamburg	15.98	10.58	9.36	10.94
Prag	35.85	22.17	25.93	17.82
Brünn	33.73	19.47	22.38	15.97
Wien	34.72	19.59	—	18.62½
Liverpool	15.58	—	—	15.70
Chicago	18.79	14.96	17.11	13.74
Buenos Aires	11.86	—	—	8.72

Getreide. Posen, 14 Oktober. Amtlich Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 345 to	14.75
30 to	14.65
Weizen 30 to	19.75

Richtpreise:

Weizen	19.25—19.75
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	13.75—14.00
Gerste, 675—685 g/l	13.25—13.50
Hafer	13.25—13.75
Roggenmehl (65%)	22.25—22.50
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50
Weizenkleie	8.50— 9.00
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00
Roggenkleie	8.50— 9.00
Winterraps	38.00—39.00
Sommerwicke	14.00—15.00
Peluschken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	20.00—24.00
Folgererbsen	22.00—25.00
Speisekartoffeln	2.45—2.70
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	12
Senf	37.00—39.00
Blauer Mohn	60.00—65.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Brau- und Mahlgerste und Hafer schwach.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 635 t, Gerste 30 t, Roggenkleie 10 t, Fabrikkartoffeln 50 t.

Bromberg, 14. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 85 t 14.50, Hafer 75 t 14—14.80, Roggenkleie 10 8.50. Richtpreise: Weizen 19 bis 19.50 (ruhig), Roggen 14.25, Braugerste 15 bis 16, Hafer 13.75 bis 14.00 (schwächer), Roggenmehl 65prozentig 32 bis 34 (ruhig), Weizenmehl 65proz. 32.50 bis 34.50 (ruhig), Weizenkleie 8.25 bis 8.75, Roggenkleie 8.50—9, Raps 33—35, Winterrübsen 35 bis 37, Viktoriaerbsen 21—23.50, Folgererbsen 24 bis 26, Rapskuchen 14—15, Leinkuchen 18 bis 19, blauer Mohn 60—62, Senf 34—36, Speisekartoffeln 2.50—3, Wicke 13—14, Leinsamen 35—37, Fabrikkartoffeln pro Kilo% 11, Sonnenblumenkuchen 18—19, Peluschken 12.50—13.50, Netzeheu 3.50—4, Gelbklee, enthülst 85—90.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2312 t.

Getreide. Danzig, 13. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. zum Konsum 12.30, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 9, Roggen neuer zum Konsum 9.10, Gerste feine zur Ausfuhr 10.10—11.00, Gerste mittel lt. Muster 9.40 bis 9.60, Gerste 117 Pfd. 9.15, Gerste 114 Pfd. 9.05, Viktoriaerbsen 12.75—16.50, grüne Erbsen 14.00 bis 16.50, Roggenkleie 5.60, Weizenkleie grobe 6.25, Weizenschale 6.45. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 43, Gerste 13, Hülsenfrüchte 4, Kleie und Oelkuchen 5.

Produktenbericht Berlin, 13. Oktober. Ruhig. Die Stimmung am Getreidemarkt war heute fast allgemein ruhiger. Die Nachfrage der Mühlen und des Handels hat sich nicht belebt, die Forderungen lauteten unverändert, waren aber schwer mit den Geboten in Einklang zu bringen. Exportscheine waren etwa auf gestriger Basis angeboten. Weizen- und Roggenmehle haben schleppenden Absatz, auch die Ablieferungen auf alte Kontrakte haben sich kaum gebessert. Das Offertenmaterial in Hafer ist nicht gross, übersteigt aber vereinzelt die Kauflust. Die Preise waren knapp behauptet. Braugersten sind schwer verkäuflich, und die Gebote lauten niedriger. Industriesorten haben kleines Bedarfsgeschäft bei stetigen Preisen.

Getreide. Berlin, 13. Oktober. Amtliche Notierungen in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 189, Roggen märk. 153, neue Wintergerste (zweiz.) 168—175, do. (vierz.) 157—164, Braugerste 190—197, Hafer märk. 147—155, Weizenmehl 25—26, Roggenmehl 20.75 bis 21.75, Weizenkleie 11.10—11.35, Roggenkleie 10.15 bis 10.20, Viktoriaerbsen 38—42, kleine Speiseerbsen 31 bis 34, Futtererbsen 19—20, Leinkuchen 16.20—16.30, Trockenschnitzel 9.80—10.10, Sojaschrot 13.70.

Butter. Berlin, 13. Oktober. I. Qualität 126, II. Qualität 120, abfallende Qualität 113.

Posener Viehmarkt

vom 13. Oktober.

Aufgetrieben wurden: 4 Ochsen, 6 Bullen, 26 Kühe, 158 Kälber, 5 Schafe, 360 Schweine, 238 Ferkel, zusammen 797 Stück.

Posener Börse

Posen, 14. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50.25 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 37 G. Tendenz: ruhig.
G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Kursnotierungen vom 14. Oktober. 1 Dollar (nichtamtlich) 5.88 zł. Bank Polski-Poznań notiert: 100 Reichsmark 210.25, 100 Danziger Gulden 172.72.

Danziger Börse

Danzig, 13. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert für (telegr. Auszahlungen): New York 1 Dollar 3.4203—3.4272, London 1 Pfund Sterling 15.94—15.98, Berlin 100 Reichsmark 122.33—122.57, Warschau 100 Złoty 57.57—57.68, Zürich 100 Franken 99.35—99.55, Paris 100 Franken 20.11—20.15, Amsterdam 100 Gulden 206.79—207.21, Brüssel 100 Belga 71.48—71.62, Prag 100 Kronen 15.22—15.25, Stockholm 100 Kronen 82.20—82.36, Kopenhagen 100 Kr. 71.20—71.34, Oslo 100 Kronen 80.10—80.26; Banknoten: 100 Złoty 57.60—57.72.

4proz. (bish. 8proz.) Danziger Hypothekenbank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 51.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 13. Oktober. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.95, Golddollar 5.94, Goldrubel 4.62 bis 4.64, Tscherwonetz 0.97, österr. Schilling 100.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.55, Kopenhagen 123.82, Oslo 39.26, Montreal 5.80.

Effekten.

Es notierten; 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 39, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 48.90, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 105.25, 4proz. Präm.-Invest.-Anleihe (Serie) 109.50, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 50.75—51, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 44.25, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 53—52.75—52.88.

Bank Polski 80 (80), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 19 (19.50). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	13. 10. Geld	13. 10. Brief	12. 10. Geld	12. 10. Brief
Amsterdam	358.50	360.30	358.80	360.60
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.94	124.56	124.02	124.64
London	27.57	27.83	27.49	27.77
New York (Scheck)	5.92	5.98	5.88	5.94
Paris	34.85	35.03	34.84	35.01
Prag	26.43	26.55	26.43	26.55
Italien	46.67	47.13	46.65	47.11
Stockholm	142.15	143.55	—	—
Danzig	172.97	173.83	—	—
Zürich	172.30	173.16	172.37	173.23

Tendenz: veränderlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 14. Okt. Obwohl aus der deutschen Wirtschaft wiederum verschiedene günstige Meldungen vorlagen, die eine Anregung hätten geben können, blieb die Börse gegenüber der vorbörslich zum Ausdruck gekommenen Erwartung eher zurückhaltend, wobei die wenig erfreuliche aussenpolitische Lage mitgesprochen haben dürfte. Die Kursgestaltung war noch ganz einheitlich. Während einerseits beispielsweise Deutsche Atlanten 1%, Siemens ¾% und Farben ¼% gegenüber dem Vortagsschluss einbüssten, vermochten sich Bank für Brauindustrie um 1¼%, B.E.W., Harpener und Dessauer Gas um je ½% zu befestigen. Etwas freundlicher sieht der Rentenmarkt aus, wenn auch zuversichtliche Kurstaxen infolge der frühen Stunde noch nicht zu hören sind. Hypotheken-Pfandbriefe werden ruhiger gehandelt, Altbesitz konnten ⅛%, Neubesitz 5 Pfg. höher eröffnen. Auf späte Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 87½ ⅛% höher um. Am Geldmarkt trat im Zusammenhang mit dem Medio eine leichte Versteifung der Tagesgeldsätze auf 4⅜ bis 4¼% ein. Im Verlauf bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten überwiegend bis ca. ½ Prozent ab. Ilse Bergbau wurden nach anfänglicher plus Plus-Notiz später mit 130½ festgesetzt, was einen Kursgewinn von 7% gegenüber der letzten Notiz am 12. 10. entspricht.

Effektenkurse.

	14. 10.	13. 10.		14. 10.	13. 10.
Fr. Krupp	—	—	Ilse Bergbau	—	—
Mitteldt. Stahl	—	81.00	Ilse Gen.	—	97.50
V.Stahlw.d.Anl	62.75	62.50	Gebr. Jungh.	—	—
Accumulator	—	164.75	Kali Chemie	—	—
Allg. Kunsts.	31.00	30.75	Kali Asch.	112.00	—
Allg.Elekt.-Ge.	18.37	18.50	Klöckner-W.	54.37	54.00
Aschaffb. Zst.	—	21.00	Kokswerke	70.00	70.75
Bayer. Motor.	124.25	122.25	Leopold Grube	—	33.25
Bemberg	45.00	—	Lahmeyer	—	118.50
Berger	—	140.50	Laurahütte	—	15.50
Bl. Karlsr. Ind.	—	66.87	Mannesmann	53.00	54.25
Braunk. u. Brk.	—	153.00	Mansf. Bergb.	23.37	22.37
Bekula	119.50	119.25	Masch.-Untn.	—	37.75
Bl. Masch.-Bau	69.25	56.50	Maximiliansh.	—	—
Bremer Wollk.	—	—	Metallges.	—	—
Buderus Eisen	66.00	66.50	Niederls.Kohl.	—	—
Charl. Wasser	71.87	71.00	Orenst. u. Kop.	—	28.25
Chem. Heyden	57.50	56.00	Phönix Bgbau	33.25	33.62
Contin. Gummi	130.00	132.25	Polyphon	17.62	17.50
Contin. Linol.		—	Rh. Braunkohl.	—	—
Daimler-Benz	29.00	27.50	Rh. Elktr.-W.	81.62	81.50
Dtsch.-Atlant.	96.00	—	Rh. Stahlw.	75.37	75.25
Dt.Con.-Gs.-D.	101.50	101.25	Rh. Wstf. Elek.	82.00	82.25
Dt. Erdöl-Ges.	95.00	—	Rütgerswerke	48.50	49.75
Dt. Kabelw.	48.25	—	Salzdetfurth	156.25	157.00
Dt. Linol.-Wk.	40.50	40.50	Schl.Bbg.u.Zk.	—	—
Dt. Tel. u. Kab.	—	49.50	Schl.El. u. G.B.	92.00	92.75
Dt.Eisenh.n.A.	37.50	36.75	Schub. u. Salz.	171.50	168.50
Dortm. Union	—	—	Schuck. u. Co.	88.50	89.75
Eintr. Bz.	138.25	138.50	Schulth. Patz.	—	89.50
Eintr. Braunk.	—	—	Siem. u. Halske	136.75	136.12
Eisenb. Verk.	—	—	Svenska	—	—
El. Lief.-Ges.	79.00	77.50	Thüring. Gas	—	—
El. W. Schles.	—	77.00	Tietz, Leonh.	15.50	15.25
El. Licht u. Kr.	91.25	90.25	Ver. Stahlw.	32.75	33.25
Engelhardt Br	—	82.50	Vogel Draht	47.50	—
I. G. Farben	118.75	117.75	Zellst. Verein	2.37	—
Feldmühle	57.50	57.50	do. Waldhof	34.25	33.25
Felten u. Guill.	44.50	43.00	Bk. el. Werke	62.50	62.00
Gelsenk. Bgw.	49.00	49.12	Bk. f. Brauind.	84.00	83.00
Gesfürel	74.75	73.75	Reichsbank	148.00	148.00
Goldschmidt	—	40.75	Allg. L. u. Kr.	76.62	78.00
Hbg. Elkt.-W.	102.00	100.00	Dt. Reichs.-V.	99.62	99.37
Harbg. Gummi	—	20.50	Hamb.-Am.-P.	11.62	11.50
Harpen. Bgw.	83.00	55.25	Hansa	18.37	18.12
Hoesch	55.50	82.75	Nordd. Lloyd	12.50	12.12
Holzmann	—	80.50	Otavi	10.75	—
Hotelbetr.-Ges	—	—			

	14. 10.	13. 10.
Ablös.-Schuld	77.75	77.37
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	12.10	11.45

Tendenz: zurückhaltend.

Amtliche Devisenkurse

	13. 10. Geld	13. 10. Brief	12. 10. Geld	12. 10. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	13.035	13.075	12.98	13.02
New York	2.807	2.813	2.782	2.788
Amsterdam	169.03	169.37	169.18	169.32
Brüssel	58.44	58.56	58.41	58.53
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.69	81.85	81.69	81.85
Helsingfors	5.754	5.756	5.734	5.746
Rom	22.07	22.11	22.04	22.08
Jugoslawien	5.295	5.305	5.295	5.305
Kaunas (Kowno)	41.56	41.64	41.56	41.64
Kopenhagen	58.13	58.31	57.99	58.11
Lissabon	12.69	12.71	12.69	12.71
Oslo	65.98	65.62	65.23	65.37
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.44	12.46	12.43	12.45
Schweiz	81.22	81.38	81.20	81.36
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	35.11	35.19	35.06	35.14
Stockholm	67.28	67.42	66.98	67.12
Wien	48.05	48.15	48.05	48.15
Tallinn	71.43	71.57	71.43	71.57
Riga	75.27	75.43	75.17	75.33

Ostdevisen. Berlin, 13. Oktober. Auszahlung Posen 47.025—47.225, Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025—47.225; polnische Noten 46.825—47.22.

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für Unterhaltung und Feuilleton: Ewald Sadowski. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.